

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Schriftleitung und Verlag
Tübingen, Uhländstraße 2,
Fernruf 2141 und 2142.
Für unverlangte Manu-
skripte keine Gewähr. Aus-
gaben für die Kreise Tü-
bingen, Horb, Calw, Reut-
lingen, Münsingen, Balin-
gen, Tuttlingen, Ehingen,
Bödingen, Sigmaringen

Einzelpreis 20 Pfennig
Monatsbezugspreis
durch Träger 1.50 RM.
durch die Post 1.52 RM.
Anzeigenpreis für die
46 mm breite Millimeter-
zeile 1.20 RM. Chiffre-
gebühr 50 Pfennig. —
Erscheinungstages:
Je Dienstag und Freitag

2. Jahrgang

Dienstag, den 15. Januar 1946

Nummer 4

Eine Welt des Friedens, der Freiheit und Sicherheit

Versammlung der Vereinten Nationen (UNO) hat begonnen / Grundlegende Rede Attlees

Wiederaufbau?

Von Dr. Erich Schaller

Die erste Vollversammlung der Vereinten Nationen in London wurde durch den Präsidenten J. A. Roosevelt eröffnet, der auf die entscheidende Bedeutung dieser Organisation hinwies. Er erteilte dem englischen Ministerpräsidenten Attlee das Wort, der eine grundlegende Rede hielt.

Er dankte zunächst dem Präsidenten und allen Beteiligten für ihre Mühen und Anstrengungen um das schnelle Zustandekommen der Tagesordnung, und ließ die Delegierten in der englischen Hauptstadt willkommen heißen.

Er führte dann aus: „Wir sind uns darüber klar, daß wir vielleicht niemals in der Geschichte, die Menschheit eine Wahl zu treffen hat, zweimal im Verlaufe seines Lebens hat ein Krieg unglückliche Schrecken über die Menschheit gebracht. Ein dritter Weltkrieg würde die Entwicklung der Zivilisation auf Generationen hinaus unterbrechen und die Arbeit von Märdern von Männern und Frauen im Verlaufe der vergangenen Jahrhunderte zunichte machen. Die Einleitung zu Charta der Vereinten Nationen ist in bewundernswürdiger Weise die Ideale auseinander, für welche Männer und Frauen während dieses Krieges ihr Leben gelassen haben. Aber die Zustimmung zu Grundgesetzen ist eine leichte Sache, ihre Verwirklichung, die Verwirklichung eines Ideals im täglichen Leben ist sehr schwierig. Während eines Krieges ist es verhältnismäßig leicht, das Ideal mit der praktischen Anstrengung zu verschmelzen.“

Der Friede ist unteilbar

„Infolgedessen müssen wir unsere gemeinsame Arbeit mit dem Verständnis für seine außerordentliche und vitale Wichtigkeit beginnen. Die Organisation der Vereinten Nationen muß zum wichtigsten Faktor der auswärtigen Politik werden. Nach dem ersten Weltkrieg betrachtete man den Völkerbund als etwas außerhalb der gewöhnlichen Außenpolitik liegendes. Die Regierungen wandten alle Grundzüge an und verfolgten ihre eigenen Ziele. Ausschlaggebend war damals die Politik der einzelnen Mächte, die nicht verbunden hatten, daß eine neue Epoche angebrochen war. In der gleichen Weltverfassung lieferten sich in der Vergangenheit große Persönlichkeiten unseres Landes und ihre Verbündeten unter Wahrung des Willens der Zentralregierung Privatverträge. Aber es kam der Augenblick, wo das Privatrecht abgeschafft worden sind und wo das Gesetz im ganzen Lande Anwendung fand. Was in England und anderen Ländern im Keinen Wahrgang sich ereignet hat, das muß jetzt in der ganzen Welt durchgeführt werden. Wir müssen jetzt die Wahrheit verstehen, was der Außenminister Sowjetlands in Genf verkündet hatte: „Der Friede ist unteilbar.“ Wenn wir unsere Blicke rückwärts wenden, dann können wir feststellen, daß die Grundlage für den letzten Krieg in Angriffen zu finden ist, die feiner als belanglos betrachtet werden sind. Die Gleichgültigkeit dem japanischen Angriff im Fernen Osten und den Angriffen Deutschlands und Italiens gegenüber mußte unweigerlich zum Zusammenbruch des Rechts und zum zweiten Weltkrieg führen. Im Verlaufe der letzten fünf Jahre hat Hitlers Angriffspolitik in Europa zum Schluß Menschen aller Weltteile in den Konflikt geworfen. Darum müssen wir erkennen, daß das Wohlergehen jedes Einzelnen von uns und dasjenige der ganzen Welt verknüpft ist und daß wir alle Glieder des gleichen Körpers sind.“

Für die Menschenrechte

„Ich bin glücklich darüber, daß die Charta der Vereinten Nationen sich nicht nur mit den Regierungen und den Staaten, mit der Politik und dem Recht, sondern auch mit den wichtigsten Bedürfnissen der menschlichen Wesen beschäftigt, ohne Ansehen ihrer Rasse, ihrer Hautfarbe oder ihrer Religion. In der Charta betonen wir unseren Glauben in die Grundrechte des Menschen.“

Wir leben in der Freiheit des Einzelmenschen im Staate die wichtige Ergänzung der Freiheit des Staates innerhalb der Gemeinschaft der Nationen der Welt. Wir betonen auch die Tatsache, daß soziale Gerechtigkeit und ein angemessenes Lebensniveau für alle wichtige Grundlagen für die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt sind. Ich habe darauf hingewiesen, daß es wichtiger ist denn je, dem Problem des Friedens eine Lösung zu geben. Wir in unserer Insel sind lange gegen jeden Angriff geschützt geblieben, die von jenseits des Meeres nicht kommen können, wir geben uns besser als irgendwo darüber Rechenschaft, daß wir in einer neuen Epoche leben. Die Schaffung neuer Waffen, die von weither Zerstörungen auslösen können, hat die Illusion des Isolationismus zu nichte gemacht. Die Entdeckung der Atombombe ist nur das Letzte in der Reihe von Signalen, die der Menschheit gegeben worden sind. Wenn wir die Zerstörungskraft nicht streng kontrollieren, werden Ruinen und fast vollständige Zerstörung das Vorrecht derjenigen Teile der Menschheit sein, die das höchste Grad der Zivilisation erreicht haben. Deshalb begrüße ich die Entscheidungen ganzer Fragen der Atomkraft, einer Kommission der Vereinten Nationen zu übergeben. Diese Entscheidung zeigt uns greifbar die Frage, welche der modernen Welt gestellt ist.“

Eine Welt der Freiheit

Wir müssen uns über unser Endziel klar sein. Unser Ziel ist nicht nur die Verneinung des Krieges, sondern die Schaffung einer Welt, in der Freiheit und Sicherheit sich entwickeln, einer Welt, welche durch Gerechtigkeit und moralische Gesetze

regiert sind. Wir betonen das Vorrecht des Rechtes über die Macht und der allgemeinen Interessen über egoistische Einzelinteressen. Wir, die wir heute in dieser alten Heimat der Freiheit und der Ordnung versammelt sind, haben gelitten und viele sind gestorben, damit wir leben können. Es ist heute unsere Aufgabe, uns ihrer großen Opfer zu erinnern und uns nicht weniger mühen zu zeigen, nicht weniger geduldig und nicht weniger bereit dazu, uns zu opfern. Wir müssen unser Ziel erreichen und wir werden es erreichen.“

Spaak Präsident der Versammlung

Nach der Rede Attlees wählte die Versammlung dem früheren belgischen Ministerpräsidenten Spaak zum Präsidenten. Er eröffnete die 2. Vollversammlung der Vereinten Nationen. Mit folgenden Worten gedachte er unter dem brauendsten Beifall der Anwesenden des verstorbenen Präsidenten Roosevelt: „Unter allen Delegierten, die sich hier befinden, befindet sich einer oder vielmehr eine, die mir ganz besonders zu begrüßen das Bedürfnis haben. Es ist diejenige, welche den verhängnisvollen und angelegentlichsten Roman trägt. Wir können unsere Arbeiten nicht beginnen, ohne des Präsidenten Roosevelt

Entscheidende Tagungen in Frankreich

Probleme der Lebensmittelversorgung / Um die Menschenrechte

Der Ministerrat hat die verschiedenen Probleme der Lebensmittelversorgung geprüft.

Der Ministerrat hat die Prüfung des Gesetzesentwurfes über das Monopol und die Verstaatlichung der Elektrizität und Gaswirtschaft fortgesetzt. Es wurde keinerlei Entscheidung getroffen, außer derjenigen, die Minister Langan-Trigent, Billour und Pieder damit zu beauftragen, so rasch wie möglich zu einer Sitzung zusammenzutreten, um Sonntagvormittag jedem Minister ausführliches und vollständiges Material zuzustellen, das als Grundlage für die Wiederaufnahme der Diskussion dienen soll, um zu einem positiven Ergebnis zu gelangen.

Weiterhin hat die außenpolitische Kommission der verfassunggebenden Versammlung ihren Präsidenten damit beauftragt, beim Außenminister vorzutreten zu werden, um ihn zu veranlassen, das Votum zu erteilen, dessen der republikanische spanische Ministerpräsident Giral bedarf, um sich nach Paris zu begeben. Es ist behauptet worden, daß der Außenminister der Kommission zu wissen getan hat, daß mit Rücksicht auf die Londoner Konferenz die vorgelegene Diskussion vielleicht auf später verschoben werden könne. Aber die Kommission hat sich mit einer großen Mehrheit dahingehend geäußert, daß ein Ausschub großer Nachteile in sich bergen würde. Was die Durchführung der Diskussion angeht, so werden die von den Rednern zu behandelnden Fragen folgende Reihen-

folge einnehmen: 1. die allgemeine Orientierung der französischen Außenpolitik, 2. Deutschland betreffende Fragen, 3. die französisch-spanischen Beziehungen, 4. Die Reorganisation des diplomatischen Korps, 5. Verschiedene Fragen, vor allem die Beziehungen zu Italien. Louis Marin beabsichtigt, eine Interpellation über die internationalen Verhandlungen bezüglich der Westgrenzen Deutschlands einzubringen.

Der Delegierte Kubas spricht

Sodann bittet der Delegierte Kubas, Guillermo, das Wort. Er betont, daß alle Vereinten Nationen wirklich einig sein müssen, daß eine vollständige Gleichheit herrschen muß, und daß die Redefreiheit gewährleistet sein muß. „Die einzige Organisation, die dazu imstande ist, der Menschheit Glauben einzujähen, ist diese Versammlung. Je mehr die Völker unterdrückt gemessen sind und gelitten haben, um so idealistischer sind sie gelinst. Der Sicherheitsrat, dessen Richtigkeit nicht bezweifelt werden kann, erweckt nicht die Sympathien der Völker. Man hat nie Sympathie für den Polizeistat, dagegen hat man Sympathie für die Parlamente.“

Wichtiger Abänderungsantrag

Der Delegierte Kubas beantragt die Abänderung der Artikel 32 und 33 der inneren Regelung. Artikel 32 sieht vor, daß das Büro der Versammlung aus nur 14 Mitgliedern bestehen soll. Im allgemeinen wird sich dieses Büro lediglich mit Verwal-

tung befassen. Die Verfassungscommission, die unter Plépouche Vorsitz zusammengetreten ist, hat eine Diskussion über das Recht auf Privatbesitz eröffnet. Die Kommunisten haben die Meinung geäußert, daß dieses Recht dem Gesetz untergeordnet sein soll, wie die Erklärung von 1793 es verlangt. Sie finden, daß die neue Erklärung die Traut- und Wirtschaftskrisis abtrotzen muß.

Die Sozialisten haben ihrerseits die Frage der Beteiligung der Arbeiterschaft an den Betriebsverwaltungen aufgeworfen. Die M.R.P. hingegen hat das Hauptgewicht auf die Nationalisierung gelegt, eine genaue Definition für die Rechte des menschlichen Einzelwesens, der kleineren Gemeinlichkeiten und der Kollektivitäten festzulegen. Eine andere Frage, die in einem Anhang der Berichterstattung behandelt werden könnte, ist ebenfalls angeschnitten worden: die der nationalen Souveränität und der Beziehungen der Nation zu anderen Nationen.

Hier nun setzte auch zunächst die Kritik der chinesischen Kommunisten an, die Tschiangkaiſchek des Verrates gedenken. Sie wiesen auf die sozialen Mißstände hin, und es gelang ihnen bald, in einigen Provinzen, und zwar zunächst den südlichen, festen Fuß zu fassen.

Ende des Bürgerkrieges in China

Der Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten wurde erteilt

„Hier nun setzte auch zunächst die Kritik der chinesischen Kommunisten an, die Tschiangkaiſchek des Verrates gedenken. Sie wiesen auf die sozialen Mißstände hin, und es gelang ihnen bald, in einigen Provinzen, und zwar zunächst den südlichen, festen Fuß zu fassen.“

Tschiangkaiſchek verfuhrte, sie mit bewaffneter Macht niederzuschlagen; aber er vermochte keinen entscheidenden Erfolg zu erzielen, so, er mußte des öfteren zulassen, wie seine eigenen Truppen zu den Kommunisten überliefen, die bald eine starke militärische Macht entwickelten.

Sie fügten sich eigenartigerweise, ganz im Gegensatz zu den europäischen Verhältnissen, auf die chinesische Bauernschaft. Sie führten mit Entschlossenheit ein agrarisches Programm durch, das die Verteilung des Grundbesitzes nicht nur vorschlug, sondern in dem Augenblick auch realisierte, wenn kommunistische Truppen einen neuen Landstrich besetzten. Tschiangkaiſchek beging den großen Fehler, solche Landaufteilungen sofort wieder rückgängig zu machen und die Großgrundbesitzer wieder einzuführen, sobald einmal ein Gebiet von seinen Truppen zurückerobert war. Er verlor dadurch alle Sympathien der Kleinbauern und Landarbeiter, die von den Großgrundbesitzern in der üblichsten Weise rücksichtslos ausgebeutet und zugrunde gerichtet wurden. Das verführte den Einsatz der Kommunisten sehr stark, deren Parolen ein großes Echo fanden.

Im Jahre 1932 war es, militärisch gesehen, so, daß in den Südprouvinzen die Regierungstruppen sich nur mühsam in den großen Städten zu halten vermochten, und daß mehr als ein Drittel des Landes sich in kommunistischer Hand befand. Die Kommunisten hatten in den Provinzen eigene Regierungen und Verwaltungsstellen gebildet.

Mit dem Einbruch der japanischen kaiserlichen Armeen änderte sich die Situation. Die nationale Notlage Chinas einigte die Bevölkerung zum Widerstand gegen die Eindringlinge. Als es indessen gelungen war, sie mit Hilfe der Alliierten niederzuwerfen, entbrannte der alte Streit erneut, der nunmehr beilegte ist.

Beide Seiten haben sich darauf geeinigt, keine Truppenverchiebungen mehr vorzunehmen und die Feindseligkeiten einzustellen. Tschiangkaiſchek hat den Forderungen der Kommunisten nach Freigabe aller politischen Gefangenen und einer demokratischen Regierung, die nach freier Wahl aller Volkschichten gebildet werden soll, nachgegeben.

Zu den vielen leeren Phrasen und mehr oder weniger sorgfältig kritisierten Sätzen, mit denen das „launenhafte“ Reich uns Deutsche beglückt hat, gehört auch das Wort vom geistigen „Umbruch“ oder gar vom „Aufbruch der Nation“, der 1933 stattgefunden habe. Wenn man den Redebüchlein des Herrn Goebbels und seiner Gefolgsleute lauscht, dann schien sich damals unter dem Zauberstab des größten Genies aller Zeiten, das in Wirklichkeit ein halbgebildeter, oberflächlicher Dilettant und Hochling war, eine Art nationales Wunder vollzogen zu haben. Sozulagen über Nacht war aus dem Deutschland der „Systemzeit“, aus neidischen, marxistisch verfeuchten Proletariaten, aus kärglichen bürgerlichen Spielern und aus einer kleinen Oberschicht von fetten Plutokraten und reaktionären Aristokraten eine „Volksgemeinschaft“ geworden, die einträchtig und begeistert, Arm in Arm, hinter ihrem „Führer“ marschierte und zu ihm als einem Halbgotte aufschau (keine Schönheitsfehler fortgierige die Gestapo), die selbstverständlich „heraus“ empfand und von vorbildlicher politischer Reife war, — während dieselben Menschen am Abend vorher, in etliche Dutzend Parteien gespalten, von einer jüdischen Presse verdorben, von entarteten, jüdenhässigen Novemberlingen an der Rolle herumgeführt, keine Ahnung von nationaler und sozialistischer Haltung hatten und überhaupt keinen Schuß Pulver wert waren.

Rein, so schnell ändern sich die Menschen nicht, wie man statt Grüt Gott Heil Hitler sagen lernt. Was da alles im Braunschweig herumlief, und freimüßig oder unfreimüßig, das hoch-Weißel-Vied mitgrüßte, das waren und blieben dieselben Leute, die früher die Macht am Rhein, Deutschland über alles, Brüder reicht die Hand zum Bunde, Thord Folien ober auch Macht auf, Verdamme dieser Erde gelangen hatten, mit all ihren alten deutschen Fehlern und Vorzügen: Kinder, die im Sinne einer Waisenpflanzschule dem Rotenmäher nachtraten, politische Kinder, aber freilich auch Interessenten, Übergeleiteten, Vorkämpfer oder solche, die um ihren Vohen stierten, Charakteristische und Charakterlose, Dumme, Kurzsichtige, Gutgläubige, Junier, Schmeichele, Feiglinge und — Verbrecher. Wenn es einen Unterschied gab in der deutschen Heilserklärung vor und nach 1933, dann war es höchstens der, daß die Heuchelei, die früher immerhin als verächtlich hatte gelten können, unter dem Druck des Terrors jetzt loszulagen vollends zum guten Ton geworden war; daß Brutalität, Willkür, Gewalttätigkeit sich als Tugenden gebärden konnten, während aufrichtige Besinnung, Intellektualität und edle Menschlichkeit ungefähr soviel bedeuteten wie Vorbereitung zum Hochverrat.

Alle Geistes- und Charakterzüge, die ein freies Volk auszeichnen (und die deshalb in Deutschland vermöge seiner geschichtlichen Vergangenheit so wie so nicht gerade überentwickelt sind), waren in der dumpfen Gefängnisluft, die zwölf Jahre lang über dem Lande lag, der Verklammerung ausgelegt, wogegen alle Hausrechtsverhältnisse die Vorbedingungen zu üppiger Entfaltung gegeben fanden. Wehe uns, wenn das Jahrzehnt des Herrn Hitler länger als zwölf Jahre gedauert hätte!

Aber im Verlauf von zwölf Jahren wird ein Volk glücklicherweise nicht anders, weder im Guten noch im Bösen. Wenn wir glauben würden, daß in den Jahren 1933 bis 1944, während deren Raubmörder und Brandstifter bei uns tonangebend waren, das Wesen des deutschen Volkes sich entsprechend geändert hätte, dann hätten wir wahrscheinlich so wenig Grund zu neuer Hoffnung, wie wenn wir in jenen dunklen Jahren wirklich die typischen Repräsentanten unseres Nationalcharakters sehen wollten. Dem ist Gott sei Dank nicht so; und auch dieses trotz allem brave, fleißige, beherrschende und geistig realistische Volk wird es einmal lernen, sich selber zu regieren und die rechten Männer dafür auszuwählen, wenn es sich aus dem Unglück, in das es hineingelassen worden ist, wieder wird emporarbeiten haben.

Also wäre im Grunde alles jetzt wieder schön und gut, der böse Traum ausgeräumt, und wir könnten etwa da anknüpfen, wo wir 1933 durch den Brand des von Herrn Göring angezündeten Reichstags mit allem, was daraus folgte, unterbrochen worden sind?

In manchen Köpfen scheint sich die Welt in der Tat so zu melden: wenn die unertretliche Ubergangszeit einmal überstanden sein wird, wird alles wieder ins alte Geleise kommen. Kleinliche Anzeichen sind ja heute schon da: der Behördenapparat funktioniert, die Polizei hat wieder Uniform, ein Geschäft ums andere macht auf, viele Betriebe arbeiten wieder, die Post ist in Gang gekommen, das Telefon geht, Jute fahren, und schon auch die Börse, das „Wirtschaftsbareometer“. Ist wieder tätig, und man kann in der Zeitung den Kurstzettel studieren wie ehemals. Wird es vielleicht bald Zeit, sich einzuschalten? Ueberlegen wir einmischen, an welchem Artikel sich gut verdienen läßt!

Wer sich aber den politischen „Wiederaufbau“ Deutschlands so vorstellen sollte, daß man etwa die Räder, die 1932 verlegt haben und von der Gesellschaft abseziert worden sind, nun höflich einladen könnte, wieder Platz zu nehmen, der dürfte bald entdecken, daß er sich auf dem Holzwege befindet. Und wer, wie unlängst der Leitartikel einer großen Zeitung, beim Wiederaufbau der Wirtschaft zunächst ausschließlich an „kur bunderte Eigentumsbegriffe“, an einen „durch wirt-

Internationale Meldungen

Nachrichten aus Deutschland

same Strafgefahr gebildeten Besitz, an Regelung der Staatschulden und eine vertrauenswürdigere Währung als Basis für das Wiederaufleben des privaten Kreditwesens, der wird bei sehr vielen Volksgenossen auf kein großes Verständnis rechnen dürfen, nämlich bei allen denen, die keinen Kredit zu gewahren haben, über keine Staatspapiere und überhaupt weder Eigentum noch Besitz verfügen, weil sie für keinen haben und Gut im „Dritten Reich“ vollends eingekauft haben. Sie werden sich den Wiederaufbau der Wirtschaft mehrheitlich nicht dazu da, daß von denen, die das Geld haben, wieder Geld verdient wird, sondern dazu, daß für ihre notwendigsten Lebensbedürfnisse gesorgt wird, daß sie zu essen, etwas anzuziehen und ein Dach über dem Kopf haben. Diese Millionen von Coakutierten, Bombengeschädigten, Kriegsbekämpften und heimgekehrten Kriegesopfern haben nicht das geringste Interesse an einem Wiederaufbau der alten Wirtschaft, mit der schon seinerzeit ebenso viele Millionen von Bekämpften alles eher als zufrieden waren; ihnen wird es viel lieber sein, wenn statt der alten, hauffälligen und fehlerhaften Wirtschaft eine neue, bessere Wirtschaft aufgebaut wird.

Die zwölf Jahre, die nun hinter uns liegen, sind leider mehr gewesen als nur ein böser Traum. Sie können nicht wieder ausgelöscht werden. Sie haben Hunderttausenden, die bei ihrem Beginn noch nicht wußten, was eigentlich in Deutschland gescheit wurde, die Augen geöffnet.

Der Faschismus ist, geschichtlich betrachtet, nichts anderes gewesen, als der kampfstarke Versuch gewisser Kreise, eine am Horizont sich schon abzeichnende neue Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung in letzter Stunde abzumehren. Im Jahr 1932 zählte man in Deutschland sechs Millionen Arbeitslose, das untrügliche Zeichen einer totkranken Gesellschaft. Man hat es nachher eine Zeitlang als besonderen Befähigungsnachweis des „Führers“ betrachtet, daß es ihm anscheinend gelungen war, dieses Symptom zu beseitigen; dadurch, daß er begann, die Wirtschaft auf die Vorbereitung eines zweiten Weltkrieges umzustellen. Er ist nun zu Ende, hat uns sechs Millionen Tote gekostet, die freilich jetzt nicht mehr arbeitslos werden können, und für hunderte von Milliarden kostbare Wirtschaftsgüter zerstört. Unsere großen Städte liegen in Trümmern, eine Millionenbevölkerung friert und hungert, so schlimm wie irgendwo in Zeiten bitterster Arbeitslosigkeit und Armut. Der Arzt, dem sich die Herren Krupp, Kirdorff und Konfortin seinerzeit verschrieben haben, hat sich als ausgezeichneter Scharlatan erwiesen.

Und jetzt? Was ist nicht zunächst unser erster und einziger Gedanke sein, wie wir denen, die Rot leiden, helfen können? Ein durch wirksame Strafgefahr gebildeter Besitz und ein „hundertfacher Eigentumsbegriff“ mag etwas Schönes sein, auch die Regelung der Staatschulden und das Wiederaufleben des Privatkredits, wenigstens für die, die noch etwas haben; aber erst müssen wir für die sorgen, die nichts mehr haben. Selbst auf die Gefahr hin, daß alte Eigentumsbegriffe dabei ein wenig ins Wanken geraten und daß der Besitz der heute noch Besessenden dabei angefaßt werden muß.

Hier ist der Punkt, in dem sich die Männer zu bewähren haben, denen wir jetzt die Lenkung der öffentlichen Einrichtungen, von Gemeinde, Staat und Wirtschaft, anvertrauen wollen.

Berufung der Vereinten Nationen

(Fortsetzung von der vorhergehenden Seite)

Fragestellungen zu beschäftigen haben, aber der Delegierte Kubas ist der Ansicht, daß sogenannte Probebefragungen oft dazu da sind, interessante Fragen zu verdecken, die einen politischen Charakter haben, und deshalb schlägt er vor, daß das Büro der Berufung der 31 Vereinten Nationen zahlenmäßig besser repräsentieren soll.

Er erinnert daran, daß im Verlaufe der Arbeiten des vorbereitenden Ausschusses der Delegation Sowjetrusslands über diese Frage mit der kubanischen Delegation einig war, daß jedoch die Delegierten der Vereinten Nationen, Englands und Spaniens es für möglich gehalten haben, eine scharfe Trennung zwischen Probebefragung und politischen Fragen durchzuführen. Er ist der Ansicht, daß im Falle einer Krise eine politische Frage, die von den 14 Mitgliedern des Büros für unpolitisch gehalten werden kann, von der Mehrheit der 31 Mitglieder der Berufung für wichtig gehalten werden könnte. Er erinnert daran, daß der vorbereitende Ausschuss mit 24 Stimmen gegen 17 abstimmte, daß das Büro von 14 Mitgliedern keine politischen Entscheidungen treffen könne; aber dieser Vorbehalt erhielt nicht die Zweidrittelmehrheit. Deshalb fordert heute der Delegierte Kubas die Berufung dazu auf, sich für eine einst. Abänderung der Artikel 32 und 33 auszusprechen. Die Anrede des Delegierten von Kuba ist um 11.20 Uhr beendet.

Annahme des Antrags

Nach verschiedenen Interventionen hat die Berufung mit 29 gegen 18 Stimmen und 4 Stimmenthaltungen einen Antrag des Delegierten Kubas angenommen, der fordert, daß das Komitee für juristische Fragen damit beauftragt werden soll, innerhalb von 8 Tagen der Berufung einen Bericht über die Frage der Innenregelung vorzulegen. — Zum Abschluß der zweiten Sitzung wird vorgeschlagen, die Tagesordnung anzunehmen.

Friedensvertrag mit Italien

London. England hat bei den Regierungen der Vereinten Nationen, Sowjetrusslands und Frankreichs Anregung, mit der Vorbereitung des Friedensvertrages für Italien zu beginnen. England hofft, daß der Vertrag auf der für Mai geplanten Pariser Konferenz zur Unterzeichnung vorgelegt werden kann.

Erklärung General Eisenhowers

Ottawa. Anlässlich der Eröffnung der Generalversammlung der O.N.U. hat General Eisenhower eine Rede gehalten, in der die Zusammenarbeit der Nationen in der Nachkriegszeit in bewegten Worten beschworen wird. Viele Zusammenarbeit ist notwendiger denn je, die Nationen, die sich vereinigt haben, um den gemeinsamen Feind niederzuschlagen, müssen unter allen Umständen einig bleiben, um die bestehenden Schwierigkeiten auf gutem Wege zu lösen. Sollten sie das nicht tun, dann besteht die Gefahr, daß neue Hitler auftreten werden, welche die Welt in ein noch schrecklicheres Chaos stürzen werden als das, in dem sich jetzt die zerstörten Länder Europas befinden.

Frankreich

Paris. Landwirtschafts- und Lebensmittelverorgungsminister Lorgu-Prigent hat heute eine Konferenz über die Lebensmittelversorgung durchgeführt. Er hat darauf hingewiesen, daß die Getreideernte von 1945 nur 43 Millionen Zentner gegen 64 Millionen Zentner im Jahre 1944 ergeben hat. Dabei war die Ernte von 1944 die schlechteste seit hundert Jahren gewesen. Angesichts dieser sehr ersten Lage hat die Regierung folgende Beschlüsse gefaßt: durch Sonderzuteilungen von Brennstoff das Dreheln zu beschleunigen, den Transport von Düngemitteln zu erleichtern, das Getreide denjenigen, die nicht genügend abliefern, zu beschlagnahmen, diejenigen, die gefälschte Marken herstellen, gerichtlich zu verfolgen und die Herstellung von Feingebäck zu untersagen.

Paris. Der Oberkommissar für den Wiederaufbau, Jean Monnet, legt seine Vorschläge vor. Es sind zunächst 4 Kommissionen vorgesehen: für die Eisenindustrie, für die Kohlenindustrie, für Wasserkräftfragen und für die Landwirtschaft.

Paris. General de Gaulle, dessen Rückkehr nach Paris am Sonntag erwartet wurde, wird offiziell vom Montag ab seinen Amtsgeschäften wieder nachgehen.

Vincennes. Vincent Kuriol, der bis dahin die Regierungspräsidentenschaft interimisierte, wird sich Johann — wahrscheinlich am 15. Januar — nach London zur französischen Delegation bei der C.R.U. begeben.

Sowjet-Rußland

Moskau. Das Finanzsystem der Sowjetunion hat die harten Prüfungen des Krieges bestanden. Die Ausgaben zur Finanzierung der Verteidigung und der Kriegsmarine überstiegen in den dreieinhalb Jahren des Krieges 420 Milliarden Rubel. Hierzu kommen die riesigen Ausgaben für die Ernährung der Bevölkerung und der Industriebetriebe aus den Frontgebieten.

Aus den staatlichen Betrieben flossen dem Staatsbudget in den Jahren von 1935 bis 1940 insgesamt 550 Milliarden Rubel zu. Die Steuererlöse der Bevölkerung ergaben 33 Milliarden Rubel. Um zusätzliche Mittel zu organisieren, wurden vier Kriegsanleihen aufgelegt; mehr als 60 Millionen Sowjetbürger haben Obligationen der Staatsanleihen erworben. Für den Fonds der Roten Armee u. a. m. wurden mehr als 16 Milliarden Rubel gespendet.

Das Finanzsystem der Sowjetunion wird auch den Nachkriegsaufgaben gerecht. Der Geldumlauf ist absolut stabil. Die Preise gehen zurück, die Einlagen in den Sparkassen steigen, die Rentabilität der Betriebe erhöht sich mit der Umstellung auf den Zivilbedarf. Die Sondermaßnahmen des Krieges wie die Kriegsteuer können daher aufgehoben werden. Auch die Kompensationen für den Urlaub werden jetzt ausbezahlt, den die Arbeiter und Angestellten nicht ausüben konnten. Das Jahr 1945 wird für die Sowjetunion das erste Jahr des neuen Fünfjahresplanes sein. Die Sowjetfinanzen sind dafür gut vorbereitet.

Vereinigte Staaten

Newport. Der Generaldirektor der Gesellschaft Air France, Henri Bessier, ist auf dem Flugfeld La Guardia eingetroffen, um dort eine Agentur der Air France zu gründen. Er hat mitgeteilt, daß die Gesellschaft fünf Lockheed-Flugzeuge angekauft habe und beabsichtige, tägliche Flüge Paris-Newport zum gleichen Tarif wie die amerikanischen Gesellschaften durchzuführen.

Washington. Das statistische Amt der amerikanischen Regierung hat mitgeteilt, daß zu Beginn des Monats Dezember die Gesamtzahl der Arbeitlosen 2 Millionen überschritt. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter beträgt 82 Millionen.

Ottawa. Auf eine Frage nach seinen Nachkriegsplanen erklärte General Eisenhower: „Ich will den Rest meines Lebens darauf verwenden, um das aufrechtzuerhalten, wofür unsere Soldaten gekämpft haben, den Frieden.“

Belgien

Brüssel. Die belgischen Kammern sind aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind auf den 17. Februar festgesetzt worden und die Kammern sind auf den 8. März einberufen.

Ungarn

SND. Der Handelsvertrag zwischen der Sowjetunion und Ungarn ist jetzt rechtskräftig und kann nach Austausch der Ratifizierungsurkunden in Kraft treten. Es ist ein reger Austausch zwischen den beiden Partnern vorgesehen, außerdem die Beteiligung Ungarns mit 50 Prozent an allen bedeutenden ungarischen Unternehmungen.

Budapest. Der ehemalige ungarische Ministerpräsident Bardoss, der vom obersten Gerichtshof Ungarns zum Tode verurteilt war, ist gestern hingerichtet worden.

Griechenland

London. Die Unzufriedenheit der griechischen Arbeiter hat ihren Höhepunkt erreicht, und nach Erklärung des Generalsekretärs der griechischen Eisenbahnergewerkschaft und Mitglied des Exekutivrats der griechischen Gewerkschaften, Demetrios Mariotis, ist zu befürchten, daß diese Zustände zum Generalkrieg führen.

Finnland

Helsinki. Die finnische öffentliche Meinung beschäftigt sich zurzeit hauptsächlich mit der Frage, wer Präsident der Republik sein wird. Man nimmt an, daß Marshall Mannerheim infolge des Bekanntwerdens der Tätigkeit seines großen Hauptquartiers während des Krieges sehr stark kompromittiert ist. Außerdem wird sein Gesundheitszustand ihn dazu zwingen, zurückzutreten. Die Vorkampagne greift den Marshall mit Heftigkeit an; im übrigen ist er von den Russen schlecht angesehen. Man spricht bereits von einer Regierungskrise und wahrscheinlich ist der gegenwärtige Ministerpräsident Paasikivi der Hauptkandidat.

Hatte Deutschland die Atombombe?

Professor Hahn kehrt nach Deutschland zurück

Newport. Ueber die vergeblichen Versuche des nationalsozialistischen Deutschlands, das Problem der Atomenergie zu lösen und eine Atombombe zu konstruieren, berichtet „New York Herald Tribune“ auf Grund von Mitteilungen des amerikanischen Physikers Dr. Samuel A. Goldsmith. Professor Goldsmith stand an der Spitze von dreißig Wissenschaftlern, die an dem Einmarsch der amerikanischen Truppen in Deutschland teilnahmen und Informationen über den Stand der deutschen wissenschaftlichen Forschung sammelten. Sie gelangten zu der Feststellung, daß sich die deutschen Forschungen auf dem Gebiet der praktischen Erzeugung und Verwertung von Atomenergie noch immer im Anfangsstadium befanden.

Die Arbeit begann in Deutschland ungefähr gleichzeitig mit den Forschungen in Amerika. Das war im Januar 1939, als Professor Otto Hahn, ehemaliger Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Berlin, die Entdeckung machte, daß Uranium-Atome sich spalten, wenn sie mit Neutronen bombardiert werden. Die Erkenntnis der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Entdeckung veranlaßte sowohl Deutschland als die Vereinigten Staaten, mit ihrer praktischen Auswertung zu beginnen. Zu Beginn des Krieges arbeiteten in Deutschland zwei Gruppen von Wissenschaftlern getrennt an der Lösung des Atomproblems: die eine am Kaiser-Wilhelm-Institut unter Professor Hahn, die andere unter der Leitung Dr. Erich Schumanns im Heereszeugamt. Die beiden Gruppen standen in scharfer Konkurrenz zueinander. Jede war bemüht, die geringen Mittel, die der Staat für die Atomforschung zur Verfügung stellte, für sich zu gewinnen.

Vom Nürnberger Prozeß

„Wir wollen den Krieg!“

In den vergangenen Tagen wurde einzeln die Rolle der Angeklagten als Kriegstreiber beleuchtet. An Hand atememächtigen Beweismaterials wurde die Schuld Görings und Ribbentrops nachgewiesen. So sagte z. B. Ribbentrop laut Tagebuch des früheren italienischen Außenministers Ciano zu diesem am 11. 8. 1939: „Es handelt sich nicht mehr um den Korridor oder Danzig. Wir wollen den Krieg!“ Weiterhin wurde besonders die Rolle Schachts unterleuchtet. Der Vertreter der amerikanischen Staatsanwaltschaft, Bryson, sagte über die Schuld Schachts: „Der Angeklagte kannte die Absichten Hitlers. Er ist es, der Deutschland wieder ausgerüstet hat, und der ihm das Instrument für seine Angriffspolitik geschaffen hat. Auf der Pariser Reparationskonferenz im Jahre 1929 erklärte Schacht, daß Deutschland nur dann zahlen könne, wenn man ihm den Danziger Korridor und Oberschlesien zurückrestituierte. Im September 1933 sagte er, daß Deutschland sich, wenn dies notwendig sein werde, mit Gewalt gewisse Gebiete zurückholen werde, um Kolonien zu haben. 1936 befürwortete er in einer Unterhaltung mit dem amerikanischen Botschafter Dodd die Rede über die Politik des „Lebensraumes“. In einem 1939 an Hitler gerichteten Memorandum erkannte er an, daß die Reichsbank die Aufrüstung des Reichs finanziere.“

Während diese erdrückenden Beweise zusammengetragen werden, nimmt Schacht Notizen und zeigt in andurchdringlichem Gesicht. „Der Angeklagte kannte alle Absichten Hitlers

Deutsche Regierungs- und Parteistellen waren an anderen Projekten viel mehr interessiert. Es waren zum Teil wissenschaftlich unlösbare Projekte, wie die Idee des Abfliehens feindlicher Flugzeuge durch Röntgenstrahlen oder die Benutzung von infraroten Strahlen, um Munitionslager in die Luft zu sprengen. Die deutschen Forscher verloren übrigens selbst bald ihren Glauben an die Möglichkeit der Konstruktion einer Atombombe. Gewisse Resultate wurden im Laboratorium des Heereszeugamts erzielt, doch brachten auch diese das Problem der Lösung nicht ernstlich näher.

Professor Hahn kehrt nach Deutschland zurück

Washington, 10. Januar. Seit dem Tode im Frühling letzten Jahres, an dem der bekannte Professor Hahn Deutschland in Begleitung amerikanischer und britischer Offiziere verließ, lebte er, zusammen mit zehn anderen deutschen Wissenschaftlern, in der Umgebung von London.

Hahn war eingeladen und dazu berechtigt worden, in der britischen Hauptstadt Aufenthalt zu nehmen.

Als Schweden im November letzten Jahres anknüpfte, daß ihm in Anerkennung seiner Arbeiten über Atomzertrümmerung, der Nobelpreis für 1944 zuerkannt worden sei, erklärte die zuständige Behörde, daß Professor Hahn im Augenblick nicht in der Lage sei, die Reifung des Preises zu empfangen.

Aus Washington wird bestätigt, daß Professor Hahn bald nach Deutschland zurückkehren wird; es ist sogar möglich, daß er schon unterwegs ist. Es wird hinzugefügt, daß Professor Hahn sich in der britischen oder amerikanischen Zone aufhalten wird.

hög. Osteuropas, Oesterreichs, des polnischen Korridors und Böhmens. 1937 wurde er zum Minister ohne Geschäftsbereich ernannt, blieb aber Präsident der Reichsbank. Dieses Zurückweichen seines Einflusses, welches die Folge einer Politik war, hinderte den Angeklagten nicht daran, seine Politik der Unterdrückung des Agrarprogramms der Nazi fortzusetzen.“ Als er als Reichsbankpräsident abgelegt worden war, hatte er das Vertrauen in die Kreditwürdigkeit des Reichs verloren und befürchtete eine Inflation. Zum Schluß erklärte Bryson: „Die Tätigkeit Schachts war für die Nachkriegsplanung Hitlers und die Wiederaufrüstung Deutschlands unbedingt notwendig.“

Die Rolle Junks

Anschließend ergreift der Vertreter der amerikanischen Staatsanwaltschaft, Melzer, das Wort und wendet sich dem Fall Junk zu. Junk war Wirtschaftsminister und Nachfolger Schachts als Präsident der Reichsbank von 1939 bis 1945. Er trat 1931 in die NSDAP ein und stellte seine Kenntnisse über wirtschaftliche Fragen in den Dienst der Nazivorkämpfer. Von 1933 bis 1937 ist der Angeklagte Staatssekretär im Propagandaministerium gewesen und hat als solcher eine große Rolle in der Organisation der Propaganda gespielt. Görbels hielt ihn für einen seiner besten Mitarbeiter. Junk leitete eine heftige Kampagne gegen die Juden ein, die er fortsetzte, als er zum Wirtschaftsminister ernannt worden war.

Berlin. Die pharmazeutischen Werke Schering AG. in Berlin werden demächst mit der Herstellung von Penicillin für den deutschen Verbrauch beginnen. Für die Einrichtung der notwendigen Laboratorien und die Beschaffung des erforderlichen Materials, soweit es in Deutschland verfügbar ist, hat die britische Militärregierung ihre Unterstützung zugesagt.

Frankfurt. Der Telefon- und Telegraphenverkehr zwischen der amerikanischen, britischen und der französischen Zone wurde am 7. Januar in beschränktem Umfang aufgenommen.

Frankfurt. Die vorübergehende Einschränkung des zivilen deutschen Reiseverkehrs wurde ab 6. Januar weitgehend gelockert.

Hannover. Heute hat die sozialdemokratische Partei der englischen Besatzungszone im Verlauf ihrer 2. Konferenz ihre Befreiung mit der kommunistischen Partei einstimmig abgelehnt.

Zwickau. Ueber tausend Funktionäre, Treuhänder, Betriebsräte und Gewerkschaftsführer der SPD. und KPD. hielten in Zwickau eine Tagung ab, auf der Präsident Friedrichs und Vizepräsident Fischer einen Bericht über die bisher geleistete Wiederaufbauarbeit gaben und über Weg und Ziel der Aufbauarbeit in Sachsen sprachen.

Wismar. Die Funktionäre der sozialdemokratischen und kommunistischen Partei des Kreises Wismar stimmten auf einer gemeinsamen Konferenz für die Schaffung einer einheitlichen Arbeiterpartei. Sie erklärten, daß die Einigung der beiden Parteien zum schnellen Wiederaufbau eines antifaschistischen Deutschlands beitragen werde.

Hamburg. Es besteht die Aussicht, daß der deutschen Zivilbevölkerung demnächst Rundfunkempfänger zur Verfügung gestellt werden können. Ihre Herstellung ist größtenteils „Telefunken“ und „Lorenz“ in Berlin übertragen worden, die neben einem 2-Röhrenapparat für Kurzwellenempfang einen 4-Röhrenapparat herstellen werden.

Berlin. In den Berliner Betrieben beginnen nächste Woche die Wahlen für die Delegiertenkonferenz des „Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes“, die am 3. Februar zusammentreten soll. SPD. und KPD. fordern ihre Mitglieder zum gemeinsamen Vorgehen für diese Wahlen auf.

Hamburg. Die einzige Zigarettenpapierfabrik der sowjetrussischen Besatzungszone in Wenzstrau hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Vorräte sind noch groß genug, um die Bedürfnisse der Zigarettenfabriken in der sowjetrussischen Zone zu befriedigen.

Die sowjetrussische Militärregierung hat einen Plan aufgestellt, der auf die Verbesserung des Brotes und auf die Erhöhung der Rationen der Bevölkerung abzielt. Dieser Plan sieht die Aufhebung der Rationierung in zwei Jahren vor. Die Tagesrationen für Erwachsene betragen 300 Gramm und 650 und 550 Gramm für Landarbeiter. Vor zwei Monaten sind die Rationen für Kinder von 300 auf 400 Gramm erhöht worden.

Hamburg. Es wird offiziell bekanntgegeben, daß General von Seelow, einer der fünf Zeugen des Testaments Hitlers — die vier andere sind Bornemann, Goebbels, Burgdorf und Kres — durch Offiziere des englischen Sicherheitsdienstes in Bad Godesberg bei Bonn verhaftet worden ist. Er hatte den falschen Namen Klaus Nagel angenommen und hatte sich als Student an der Fakultät der Rechte der Universität Bonn einschreiben lassen. Er soll die letzte Berlin sein, die Hitler vor seinem Selbstmord gesehen hat.

SS-Leute in russischer Uniform

Berlin. Fünf Deutsche, die Uniformen des sowjetrussischen Heeres angelegt hatten, um Diebstahle und bewaffnete Angriffe auszuführen, sind in Eberswalde in der russischen Besatzungszone abgeurteilt worden.

Der Führer der Bande, Hartmann, ehemals Waffen-SS, hat gestanden, 12 Einbrüche begangen zu haben und vier Frauen in Anwesenheit ihrer Kinder vergewaltigt zu haben. Das Militärgericht der Roten Armee hat die beiden Hauptangeklagten zum Tode durch Erschießen und die anderen zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt.

Nazimethoden in Argentinien

Buenos Aires. Carlos Androque, der kürzlich sein Amt als Generalsekretär des Organismus zur Kontrolle und Liquidation des Reiches der Waffenmächte, ausgegeben hatte, ist von seinen Politikern entlassen worden. Diese haben ihm zunächst schwer verurteilt, „damit ihm die Luft verroh, sich in internationale Angelegenheiten zu mischen“, und ihn dann, unter dem Hinweis, „daß dies erst ein Vorzeichen der geplanten Expansionsmaßnahmen sei“, leiblos irgendwo vor der Stadt seinem Schicksal überlassen.

In seinem Entlassungsgeleche hatte Androque erklärt, daß gewisse Einrichtungen die Kontrolle und Auflösung der deutschen Geschäftsfirmen unmöglich mache und somit Argentinien an der Einhaltung der von ihm eingegangenen internationalen Verpflichtungen hindere.

Umsiedlung aus Polen

Paris. Nach in Paris eingetroffenen polnischen Auskünften beträgt die deutsche Bevölkerung östlich der Oder-Neiße-Linie, die sich in normalen Zeiten auf 8 Millionen belief, seit der Befreiung dieser Gebiete durch die Polen nur noch 3 1/2 Millionen.

Mehr als 2 Millionen dieser Deutschen sind schon in die sowjetrussische Besatzungszone in Deutschland ausgewiesen worden und die polnische Regierung hat die Absicht, diejenigen Deutschen, die sich noch in diesen polnisch gemordeten Gebieten befinden, nach der englischen Besatzungszone auszuweisen.

Weiter erzählt man, daß mehr als 700 000 Polen aus den an Sowjetrußland abgetretenen Ostgebieten Polens im polnischen Gebiet angekommen sind, 800 000 weitere Polen, denen die sowjetrussische Regierung die Wahl gelassen hat, Sowjetbürger zu werden oder nach Westen auszuwandern, werden im Laufe des Jahres 1946 in Polen erwartet.

Verantwortlich für den Textteil: Will Hans Hebecker
Herausgeber und Schriftleiter:
Dr. J. Forderer, Will Hans Hebecker.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Wilhelm Feucht
Verlagsdruck: Tübinger Chronik in Tübingen.

Erste Sitzung des Stadtbeirates

Landrat Renner erstattete Bericht / 1261 Gefallene sind bis jetzt gezählt / Erfreuliche Sammelergebnisse

X Zum erstenmal trat am Freitagabend der aus 16 Männern der Stadt und ihrer Vororte gebildete Stadtrat unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Hartmeyer zusammen...

Landrat Renner

einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit der Stadtverwaltung während seiner Amtszeit. Wir haben schon in der letzten Ausgabe des abgelaufenen Jahres einen Rückblick gegeben...

1261 Gefallene
Aber die schwersten Verluste und das bitterste Leid hat uns das ganze Volk so auch unser Tübingen getroffen. In diesem Krieg sind, soweit es sich bis jetzt feststellen ließ, aus Tübingen, Ludwigsau und Derendingen insgesamt 1261 Männer gefallen...

Die materiellen Schäden

In seinem Bericht fortzuführend, schilderte der frühere Stadtvorstand die materiellen Schäden der Stadt, die im Vergleich mit denen anderer Städte gering erscheinen. Trotzdem sind sie nicht unbedeutend. In Geld ausgedrückt, beträgt der private Schaden rund 3.200.000 RM...

Die politische Säuberung bei der Stadtgemeinde ergab die Entlassung von 38 Personen. Landrat Renner dankte im weiteren den Kreis, die den Nationalsozialismus abgelehnt haben...

Das Wohnungsproblem

Der ausführliche Bericht über das Tübinger Wohnungsproblem ergab, daß zurzeit die Wohnungen durchschnittlich mit 4,5 Personen belegt sind. 48 Prozent der Wohnungen sind als überbelegt anzusehen. Die Stadtgemeinde hat sich bemüht, durch Abtrennung von Zimmern von großen Wohnungen und durch genaue Nachprüfung der Verhältnisse in allen Häusern zusätzliche Wohnungen zu schaffen...

fen, hat die Stadtgemeinde im Einvernehmen mit der Universitätsverwaltung sich darum bemüht, für die aus der amerikanischen Zone stammenden Studenten und Patienten der Kliniken Lebensmittel aus der amerikanischen besetzten Zone zu erhalten...

Die Wiederaufnahme der Arbeit unserer Fabriken und Handwerkbetriebe freilebend, behandelte Landrat Renner eingehend die Brennstoffverhältnisse, über die wir bereits schon ausführlich berichtet haben. Abschließend stellte er fest, daß die Brennstoffversorgung in Tübingen bei weitem besser ist als in vielen anderen Städten...

Das Schauspielhaus und das Kammerorchester erfreuen sich allgemein großer Beliebtheit, und nach den Bilanzen vom 31. 12. 45 ist auch die finanzielle Seite teilweise durch Zuschüsse vollkommen gedeckt. Die früher haushälterische Politik mußte auf Grund einer Anordnung jetzt von der Stadt übernommen werden...

Die finanzielle Lage der Stadt

Eingehend behandelte Landrat Renner die finanzielle Lage der Stadt. Der Haushaltsplan für 1944 war ausgeglichen. Er schloß in Einnahmen und Ausgaben mit einem Betrag von 5.699.000 RM ab. Nach dem Voranschlag für 1945 kommen voraussichtlich in den Ausgaben über 2,3 Millionen dazu...

Lehrstühle neu besetzt

up. Durch Erlass vom 15. Dezember 1945 wurde Prof. Dr. A. Butenandt, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Biochemie, das mit ihm nach Tübingen übergesiedelt ist, der Naturwissenschaftlichen und zugleich Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen zum Ordinarius für physiologische Chemie ernannt...

Gleichzeitig wurde Prof. Dr. A. Kühn, geb. 1885 in Baden-Baden, zum Ordinarius für Zoologie an der Universität Tübingen ernannt. Kühn ist Schüler des bedeutenden Deszendenztheoretikers und Genetikers August Weismann 1920 wurde er auf den zoologischen Lehrstuhl nach Göttingen berufen...

Tasso-Aufführung

Die engen geistigen Beziehungen der beiden Landesteile Württembergs sollen auch auf dem Gebiet des Theaters ausgedrückt werden. Sie finden ihren ersten Ausdruck in den nunmehr anlaufenden Gastspielen der Stuttgarter Kammeroper in unserem Landestheater, beginnend mit Goethes „Tasso“ am 16. Januar in Tübingen.

lage wird die Stadt immer mehr zur äußersten Sparankunft gezwungen. Der Grundlag: Keine Ausgabe ohne Deckung wird mit aller Energie durchgeführt werden müssen.

Aufgaben der Zukunft

Wichtige Aufgaben der Zukunft nannte Landrat Renner die städtische Wasserversorgung, die Neuanlage des Friedhofs auf dem Halgenberg, Vergrößerung des Stadtgebietes durch Eingemeindungen, die Wiederinstandsetzung der Straßen, Schaffung von weiteren Räumen für die Stadterhaltung, Erwerb des Museums und Prüfung der Frage, welche neue Geschäftsbetriebe unter Berücksichtigung Tübingens als Universitätsstadt hier gegründet werden sollen...

Ersteilige Sammelergebnisse

Oberbürgermeister Hartmeyer dankte Landrat Renner und würdigte die Verdienste seines Amtsvorgängers, der ein ungeheures Maß von Arbeit bewältigt habe. Damit fand er bei den Stadtbeiräten starken Widerhall. Er berichtete außerdem kurz über die Sammlung des Sozialamtes und des Hilfswerkes, die jetzt für Tübingen das sehr erfreuliche Ergebnis von 450.000 RM erbracht habe...

Laufende Verwaltungsaufgaben

Auf die laufenden Verwaltungsaufgaben übergehend wies der Stadtvorstand nochmals auf die Stromknappheit hin, die äußerste Sparankunft erfordere. Er berichtete außerdem über die bevorstehende Volkszählung, zu der sich bereits eine stattliche Anzahl von ehrenamtlichen Helfern zur Verfügung gestellt habe...

Die Anträge des Stadtbeirates Karl, die Überzeit der Städtische mit der Uhrzeit der Bahn abzustimmen, wurde allgemein gutgeheißen. In der Zwischenzeit ist dieser Vorstoß bereits in die Tat umgesetzt, so daß die Städtische nunmehr jetzt ebenfalls Radiozeit hat.

In Zukunft werden die Beiratsitzungen je nach Bedarf Montag, nachmittags 5 Uhr, stattfinden. Damit fand die erste Stadtratssitzung ihren Abschluß.

Ber besatz das Los Nr. 27

Von der Geschäftsführung der Tübinger Weidnachtslotterie 1945 erhalten wir folgende Mitteilung: Infolge einer irrtilmlichen Eintragung in die vor der endgültigen Drucklegung fertiggestellte provisorische Gewinnliste ist auf ein Los mit der Nummer 27, auf das der 2573. Gewinn gezogen wurde...

Neuer Gemeinderat

Rottenburg. Durch Erlass des Herrn Landrats wurden mit Zustimmung des Herrn Kreisverwalters in Tübingen zu Gemeinderäten der Stadt Rottenburg ernannt: Josef Schneider, Oberfinanzrat; Anton Ritter, Landwirt; Moritz Kessel, Steuerberater; Karl Lipp, Proturist; Karl Hahn, Mechaniker; Otto Käser, Spartenleiter; Alfred Schiebel, Mechanikermeister; Karl Diebold, Wäldereibesitzer. Die Neuerannten wurden am 10. Januar 1946 in ihr Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet.

Früh Wandel sprach in Rottenburg

Rottenburg. Am Sonntag hielt in der Städtischen Turnhalle Früh Wandel, ehemaliger kommunistischer Stadtrat in Kesslingen, seinen angekündigten Vortrag über: Die Wahrheit von Dachau. In dem vollbesetzten Saal waren alle Schichten der Bevölkerung vertreten. Nach Begrüßungsworten von Schlossermeister Eugen Zimmermann ergriff der Redner das Wort. Früh Wandel schilderte seinen eigenen Leidensweg, der ihn als politischen Gefangenen in den Jahren von 1933 bis 1945 vom Straßgefängnis Rottenburg aus durch die der SS unterstellten KZ-Lager Weiskirchen, Dachau u. a. führte, wie auch die unermesslichen Qualen, die jeder seiner Mitgefangenen dort auszuhalten hatte...

Rottenburg. Im Kalenderjahr 1945 wiesen die

Standesregister der Stadt Rottenburg folgende Familienstandsveränderungen auf: Geburten 110, darunter 67 Knaben und 43 Mädchen, Eheschließungen 27, Sterbefälle 198, davon 132 männliche und 66 weibliche Personen. Unter den Verstorbenen befinden sich 18 Kinder bis zu 14 Jahren.

Wurmlingen. Waldmeister Johannes Groh ist in den Ruhestand getreten. Er ist jetzt 73 Jahre alt und hat die Würmlinger Gemeindevorstände fast 39 Jahre mit großer Umsicht und Sachkenntnis betreut.

Die Veranstaltungen der Woche:

- Dienstag, 15. Januar: 19.30 Uhr Schillerfestal Calderon: Morgen kommt ein neuer Tag.
Mittwoch, 16. Januar: 19.30 Uhr Schillerfestal Goethe: Torquato Tasso.
Donnerstag, 17. Januar: 19.30 Uhr Schillerfestal Kammermusikabend Hubert Reichert, Werke von Scarlatti, Genzmer, Mozart, Haydn.
Freitag, 18. Januar: 19.30 Uhr Schillerfestal Calderon: Morgen kommt ein neuer Tag.
Samstag, 19. Januar: 21 Uhr obere Säte Violinsolisten Jepparone (Violine), Johanna Löhr (Klavier), Werke von Händel, Brahms, César Franck.
Sonntag, 20. Januar: 19.30 Uhr Spitalkirche: Motetten von J. S. Bach.

Gouvernement Militaire Régional

du Württemberg

Beaux-Arts Information Service Social

Concerts

- Jendi 17 à 19 h. 30 Schillersaal Musique de Chambre Mr. Hubert Reichert. Oeuvres de Scarlatti - Genzmer - Mozart - Haydn.
Samedi 19 à 21 h. obere Säte: Récital de Violon Mr. Jepparone (Violiniste), Mme. Johanna Löhr (Pianiste). Oeuvres de Händel - Brahms - César Franck.
Samedi 19 à 19 h. 30 Spitalkirche: Motets. Oeuvres J. S. Bach.

Théâtre, Schillersaal:

- Dimanche 13 à 11 h. Prinzessin auf der Erbsa.
Mardi 15 à 19 h. 30 Calderon, Morgen kommt ein neuer Tag (Demain viendra un jour nouveau).
Mercredi 16 à 19 h. 30 Torquato Tasso.
Vendredi 18 à 19 h. 30 Calderon, Morgen kommt ein neuer Tag (Demain viendra un jour nouveau).

Exposition Folklorique

Centre de Rapatriement, 9 Militärstraße
Inauguration: Lundi 12 à 18 h. Artistes et Artisans, Lithuanians, Lettons, Estoniens, Ukrainiens, Yougo-Slaves. Ouverture tous les jours de 10 h. à 18 h.
Location an Reisebüro Reder, 8 Wilhelmstraße à Tübingen de 9 heures à 12 h. 30
Téléphone 2379

Bekanntmachung

Bez.: Erlösung künftiger Offiziere und Inhaber gleichgestellter Dienstgrade sowie der entlassenen Kriegsgefangenen.

Auf Anordnung der Militärregierung, Abteilung für Entlassungszentrale in Reutlingen, sind folgende Offiziere und Inhaber gleichgestellter Dienstgrade zu erfassen:

- a) Angehörige aufgelöster Einheiten, die demobilisiert und nach Hause entlassen worden sind oder sich ohne vorchriftsmäßige Befreiung ihres Dienstverhältnisses aus irgendwelchen Gründen in die französische Zone geflüchtet haben,
b) andere ehemalige Wehrmachtangehörige, die pensioniert oder die vor oder während des Krieges dienstunfähig geblieben sind und irgendwelchen Gründen nicht wieder zum aktiven Dienst herangezogen werden sind.

Erlaßt werden nicht nur die Angehörigen der eigentlichen militärischen Einheiten (Truppen, Dienststellen), sondern auch die aller anderen Formationen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem deutschen Kriegesapparat standen: z. B. Polizeieinheiten, technische Hilfskräfte zur Verbindung im Krieg, Sports- und Jugendorganisationen, die vor 1939 bestanden, militärische Organisationen und andere.

Für den Stadtbezirk Tübingen (einschl. Derendingen und Ludwigsau) erfolgt die Erfassung in der Zeit vom 16. bis 19. 1. 1946 und zwar im Tanzsaal der Alten Kula, Königstraße 24, hier.

Die Meldung hat zu erfolgen für Personen mit dem Anfangsbuchstaben:

- K-G am 16. 1. 1946 von 8-12 Uhr und 14-17 Uhr
S-Q am 17. 1. 1946 von 8-12 Uhr und 14-17 Uhr
R-Z am 18. 1. 1946 von 8-12 Uhr und 14-17 Uhr

Nachzügler am 19. 1. 1946 von 8-12 Uhr

Gleichzeitig ist eine zahlenmäßige Erfassung der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen erforderlich. Zu diesem Zwecke haben sich alle seit April 1945 aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten männlichen Kriegsgefangenen (Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften) zu melden und zwar in dem gleichen Erfassungsort und der gleichen Buchstaben- und Zeitfolge wie oben angegeben.

Nichterscheinen zieht schwere Strafe nach sich.
Tübingen, den 8. Januar 1946
Der Oberbürgermeister - Städt. Polizeiamt

Meldepflicht der Ausländer

Im Nachrichtenblatt der Militärregierung für den Kreis Tübingen Nr. 25 vom 19. 9. 1945 wurde eine Bekanntmachung, betr. polizeiliche Meldepflicht der Ausländer, veröffentlicht. Es ist in der letzten Zeit wiederholt festgestellt worden, daß trotz der Bekanntmachung Ausländer ihrer Meldepflicht nicht nachkommen sind. Auch die Vermieter haben es versäumt, ihrer Meldepflicht zu genügen.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Ausländer, der nicht in einem Lager untergebracht ist, sich polizeilich an „a“ oder „m“ anmelden hat. Bei der Anmeldung ist vorher die Zustimmung des hiesigen Wohnungsamtes einzuholen. Der Wohnunggeber hat sich von der ordnungsgemäßen Durchführung der Meldepflicht seines Wohnungnehmers zu überzeugen.

Nach dem 16. 1. 1946 festgestellte Verstöße gegen die polizeilichen Meldevorschriften werden unmissverständlich geahndet.

Tübingen, den 10. Januar 1946
Der Oberbürgermeister
Städt. Polizeiamt

Flüchtlinge und Evakuierte aus Ostbair Land

melden sich sofort schriftlich unter Angabe ihrer ehemaligen Heimatanschrift, Geburtsdatum und jeglichem Aufenthalt bei der Sammelstelle für Flüchtlinge und Evakuierte aus Ostbair (Oberpfalz) Stadt und Land, Amberg (Oberpfalz), Neuburger Str. 20.
Tübingen, den 11. Januar 1946
Städt. Wohnungswort

Anschluß nach München

Der Zug Nr. 2210, Tübingen ab 6.25 Uhr, er-
reicht 14. d. M. in München Anschluß an
den D-Zug Nr. 33 nach München. Seit dem
gestrigen Tage verkehrt ein neuer Zug von
Tübingen nach Wehingen, Tübingen ab
11.35 Uhr, Wehingen an 12.18 Uhr.
Der Zug Nr. 2835 Tübingen—Kotten-
burg, in Tübingen ab 17.55 Uhr, der bisher nur
am Montag bis Freitag ging, verkehrt jetzt wochent-
täglich, also auch samstags, ebenso der Ge-
genzug, Kottenburg ab 18.30 Uhr.

Gewerbesteuerpflicht der freien Berufe

SND. Die angeplante Finanzlage zwingt dazu,
alle steuerlichen Einnahmequellen auszunutzen
und die öffentlichen Lasten möglichst gleichmäßig
auf alle Schultern zu verteilen. Durch eine Rechts-
änderung vom 21. 12. 45 (Amtsbl. Nr. 3) wurde
daher mit Wirkung vom 1. 1. 46 die bisherige Ge-
werbesteuerpflicht der freien Berufe beibehalten.
Künftig werden alle Einkünfte aus selbständiger
Arbeit, soweit sie aus einer nachhaltigen Tätigkeit
stammen und mindestens 1000 RM. erreichen, zur
Gewerbesteuer herangezogen. Die Finanzämter
werden zunächst für 1946 entsprechende Voraus-
zahlungen festlegen.

Erhöhung der Grundsteuer

SND. Die Gemeinden wurden durch eine Rechts-
änderung vom 21. 12. 45 (Amtsbl. Nr. 3) er-
mächtigt, die Grundsteuer um bis zu 100 Prozent
der bisherigen Höhe, höchstens aber um 100
Prozent der Haushaltsbeiträge zu erhöhen. Wo der Aus-
gleich des Haushalts dies fordert, kann und muß
die Erhöhung unter Umständen schon für das lau-
fende Rechnungsjahr durchgeführt werden. Sie ist
in diesem Fall nur von dem für das letzte Viertel-
jahr des Rechnungsjahrs geschuldeten Teilbetrag
der Steuer zu berechnen.

Neueinteilung der Kammerbezirke

SND. Die Zoneninteilung hat eine Neuab-
grenzung der Bezirke der Industrie- und Han-
delskammern nötig gemacht. Danach erhält die Kam-
mer Ravensburg von der Kammer Ulm die Be-
zirke Biberach und Saulgau, die Kammer Kott-
nau von der Kammer Stuttgart die Bezirke Freuden-
stadt und Gamm. Die Kammer Reutlingen
muss Müthingen abgeben und erhält dafür Mün-
chingen und Ehingen.

Briefe nach Ostdeutschland

SND. Zur Abgrenzung der russischen Be-
satzungszone gegen Osten gibt die Oberpostdirektion
bekannt: Vom Zeitgebiet 4 Pommern gehören zur
russischen Besatzungszone Vorpommern (ausschließ-
lich Stettin) und die Insel Rügen und Usedom.
Die Ostgrenze verläuft auf der Insel Usedom hart
westlich Sminemünde durch das kleine Hoff und
erreicht etwa 23 Kilometer südlich Stettin die Ober-
-Ritt Stettin befindet keine Postverbindung, dagegen
findet mit Sminemünde, wo noch das deutsche
Postamt in Betrieb ist, sowie mit Neumark und
der Insel Wolin Postverkehr statt. — Vom Zeit-
gebiet 2 Brandenburg gehören zur russischen Be-
satzungszone die westlich der Oder und der Lau-
-sitzer Neiße gelegenen Gebiete. Größere Orte in
der Nähe der Zonengrenze, die noch zum russischen
Besatzungsgebiet gehören, sind Küstrin, Riep,
Sienowitz-Oder. — Vom Zeitgebiet 8, Niederschles-
-sen, gehören zum russischen Besatzungsgebiet die
westlich der Görlicher Neiße gelegenen Orte.

Die Ausweisung der Frau X

In den französischen Zonen, die Deutschland im
Jahre 1940 zu Unrecht annektiert hat, sind Tau-
-sende von Ausweisungen vorgekommen. Diese Aus-
-weisungen waren, indem sie alle Bewohner eines
Gebiets betrafen, demnach persönlicher Natur.
Nachstehend die Uebersetzung eines Berichtes, der
in der „Vieille Marocaine“ vom 1. August 1943
veröffentlicht war:
15. Mai: Es ist der Himmelstesttag und es ist
der Tag des Rajfestes für eine kleine elisabithische
Stadt. Eine kleine materielle Stadt, deren rote
Dächer im Hintergrund des Tales als Podium
vor einem mittelalterlichen, traditionellen Schloß
dienen. Aber der Rauch, der in den Nebel aufsteigt
und in ihm verweilt, hat an diesem Morgen ein
trübes Aussehen. Die Spiralen sind langsam
und deutlich, denn es ist der Tag des Rajfestes,
Tag eines traurigen Festes. Die Freude durch die
Kraft, wie die französischen Gelungenen es in
ihrer Schaukellung nennen; bezahlte Feste für
Lied und Vorbereitungen lagern die Häuser.
Alle Einwohner der Adolf-Hitler-Straße sind ge-
-stern abend zum Bürgermeister berufen worden.
Er hat jedem von ihnen eine Fahne mit Haken-
-kreuz — ganz neu — ausgehändigt, — eine ein-
-seitige Zuschuldigung. Alle haben eine Unterschrift
unterzeichnet und verpflichtet sich, die „Standarte“
in gutem Zustand nach der Freierklärung zurückzu-
-geben.
Es ist eine zwangsläufige Befragung,
die aber der Presse dennoch erlaubt zu veröffent-
-lichen, daß das Glas wieder einmal seinen Willen
nach Anblick an das Reich befehlet hat. Die
Fotografen werden es bezogen und das Kino im
belegten Pränktisch, auf der anderen Seite der
Bogen, wird vom Glas und seinen Bewohnern
ein falsches Bild geben, so wie es die deutsche Pro-
-paganda geben will.
Um 9 Uhr morgens erscheinen am Eingang der
Stadt unter dem Transparent: „Mit unseren Fah-
-nen ist der Sieg“ drei mächtige Wagen. In dem
ersten haben im Braunhemd, die Hand ausgestreckt,
die führenden Persönlichkeiten der SA des Landes
Raden und Glas mit Viktor Luge Floß genom-
-men, der zweite Wagen enthält die Beauftragte,
Was den dritten Wagen anbetrifft, so hält dieser,
während er sich von der Kolonne entfernt hat, vor
einem bekannten Restaurant. Zwei Agenten der
Gestapo folgen aus, ein Wagen der Feldgendarm-
-rie kommt dazu. Alle drei drängen mit dem Sie-
-lergeschrei und dem Fettschrei, der für die deutsche
Uniform bezeichnend ist, in das Restaurant ein. Sie
gehen bis zum Schenktisch vor.
„Sind Sie Frau X?“
„Ja, warum?“
„Geben Sie uns Ihre Schlüssel, Ihr Silber,
Ihre Wertpapiere, legen Sie, wo sich Ihre Vor-
-räte befinden, Ihre Bank oder Sparkasse, es werden
Ihnen 10 Minuten zur Verfügung für die Vorbe-
-reitung, uns zu folgen.“
„Was habe ich getan, großer Gott, mögen füh-
-ren Sie mich?“
„Schweigen! Wir haben es Ihnen nicht zu sa-
-gen! Sie sind verhaftet.“

Genossenschaften / Horte der Demokratie

Von Dr. Aloys Bill

Das deutsche Genossenschaftswesen war in sei-
nem jahrhundertalten Bestand und Wesen fast
immer ein Hort des demokratischen Staatsgedan-
kens. Nach Zeiten des politischen und wirtschaft-
lichen Niederganges, in schweren Krisen sind die
Genossenschaften als Selbsthilfeorganisa-
tionen während zweier Perioden
deutscher Geschichte dank ihres demo-
kratischen Aufbaues Jungherren der wirtschaft-
lichen Gesundung und Erneuerung geworden. Der
heutige Sprachgebrauch versteht unter Genossen-
schaft ganz eindeutig eine Selbsthilfeorganisation
von Gleichgesinnten im Abwehrkampf gegen wirt-
schaftlich Stärkere.

Im katholischen Mittelalter waren die Zünfte
echte Lebensgemeinschaften mit hohen idealen
Zielen, sie waren Selbstverwaltungskörper und zu-
gleich Genossenschaften zur Durchführung gemein-
samer Wirtschaftsaufgaben. Die Zeit der religiö-
sen Kämpfe um die Wende des fünfzehnten und
sechzehnten Jahrhunderts, sowie der Absolutismus
brachten (ähnlich wie heute) für viele den Unter-
gang. Nur vereinzelt haben diese alten Genossen-
schaften sich bis in die jüngste Zeit in gemein-
schaftlichen Verbindungen oder hergeleiteten Ge-
werkschaften erhalten.

Den größten Aufschwung nahm das
deutsche Genossenschaftswesen seit den Vierziger-
jahren des vorigen Jahrhunderts. Im Gegensatz zu
England, das vornehmlich die Verkaufs- oder Kon-
sumgenossenschaft zur Verbilligung der allge-
meinen Lebenshaltung schuf, haben die deutschen
Genossenschaften in den ersten Jahrzehnten ihres
Bestehens die Erhaltung des Kleinbetriebes ge-
gen die Konkurrenz des Großbetriebes ange-
strebt. So entstanden zunächst Absatz- und Kredi-
tgenossenschaften. — Schulze-Delitzsch
gründete Handwerkerzweigschaften für gemein-
samen Bezug von Rohstoffen, Vorstudienvereine
(Kreditkassen) für kleine Kaufleute und Gewerbe-
treibende. Aus diesen Kreditgenossenschaften ent-
wickelten sich schnell die sogenannten Volks-
banken, die heute einen bedeutsamen Wirt-
schaftsfaktor darstellen. Ähnlich wie Schulze als
Führer der städtischen Genossenschaften hat un-
gefähr zur gleichen Zeit Raiffeisen die
ländlichen Erwerbs- und Wirtschaftsgenos-
schaften ins Leben gerufen. Während die ersten
in ihren Satzungen das Moment der Selbsthilfe,
der Selbstverantwortung und Selbstverwaltung nach
demokratischen Prinzipien klar herausstellten, be-
tonten die landwirtschaftlichen Genossenschaften
mehr ihre volkswirtschaftliche und sozialkariative
Einstellung. Das landwirtschaftliche Genossen-
schaftswesen hat nach der Jahrhundertwende und
trotz des Rückschlages nach dem ersten Weltkrieg
die größte Ausdehnung in Deutschland genommen.
Seit den Neunzigerjahren wurde allerdings die
Selbsthilfe durch „Staatshilfe ergänzt“, wodurch
die ländlichen Genossenschaften sehr stark ihre
Eigenständigkeit einbüßten. Die dritte Gruppe, die
Konsumgenossenschaften der deut-
schen Arbeiterschaft kamen erst nach der
Jahrhundertwende richtig zur Entfaltung. Unter
dem Einfluß der Gewerkschaften ging man in den
Neunzigerjahren von der ursprünglich ablehnen-
den Haltung ab. Allgemein hatte sich die Er-
kenntnis Bahn gebrochen, daß die Kaufkraft des
Lohnes durch Selbsthilfeorganisationen gesichert
werden müsse, falls die Lohnkämpfe einen dau-
renden Erfolg bringen sollten. Denn mit Hilfe der

Konsumgenossenschaften konnte die Warenver-
teilung wie auch die Warenherstellung sowohl nach
ihrer Qualität als auch nach der Preisgestaltung
kontrolliert werden. Indirekt verhinderte oder
hemmte man eine Steigerung der Warenpreise als
Folge der Lohnaufbesserungen. Nach 1900 nahmen
die Konsumgenossenschaften unter Führung der
Großhandelsvereine Deutscher Konsumvereine
(GEG) in Hamburg einen außerordentlichen Auf-
stieg.

Die unsweligs Hitlerherrschaft hat
das deutsche Genossenschaftswesen völlig in seine
Abhängigkeit gebracht. Beiden ländlichen Genos-
schaften (Raiffeisen-Vereine) hatte sich die SS
eingemischt. In den Volksbanken mußten alle füh-
renden Stellen mit Parteigenossen besetzt werden.
Hier hat die erzwungene Zusammenfassungsbeweg-
ung im letzten Kriegsjahr noch viel Schaden an-
gerichtet. Am schlimmsten wurde den Konsumver-
einen mitgespielt, sie sollten ganz vernichtet wer-
den. Das gesamte Eigentum, das doch hauptsäch-
lich aus mühsam erworbenen Spargroschen der Ar-
beiterschaft bestand, war durch die DAF den scham-
losen Besitzern gestohlen worden, wie wir kürz-
lich an dieser Stelle ausführlich berichteten.

Nun steht die Aufgabe des Wiederaufbaues vor
der Tür. Was aus der Nazizeit an Genossenschaf-
ten im ländlichen und städtischen Bezirk herüber-
gerettet worden ist, muß vor allem entnazifiziert
werden. Der Geschäftsräume selbst ist sowohl bei
den Volksbanken als auch bei den Raiffeisen-
genossenschaften im großen und ganzen intakt ge-
blieben und daher für das gesamte Wirtschafts-
leben von erheblicher Bedeutung. Auch bei den
Konsumvereinen kann vieles erhalten werden, so-
bald einmal die Eigentumsverhältnisse durch die
einzelnen Militärregierungen geklärt worden sind.
Neben diesem internen Wiederaufbau der drei
großen Gruppen nach dem demokratischen Grund-
prinzipien des Mit- und Füreinander müssen die
deutschen Genossenschaften wohl bald weitere
große Aufgaben hinzu übernehmen. Es ist der Neu-
aufbau der zerstörten Städte (und in geringerem
Umfange der notleidenden Dörfer). Gerade der
Genossenschaftsgedanke wird neben der Selbst-
hilfe der Städte auch die Finanzkraft des breiten
Landes, das durch den Krieg wenig gelitten
hat, den städtischen Notgemeinschaften dienst-
bar machen können.

Die deutschen Kapitalien in den neutralen Ländern

Stockholm. Die Vereinigten Staaten sollen die
Absicht haben, einen politischen und wirtschaft-
lichen Druck auf die neutralen Länder — Schweden
und die Schweiz, z. B. — auszuüben, um sie
dazu zu veranlassen, über die deutschen Kapi-
talien, die in diese Länder verschoben worden sind,

Dreifönigtagung der Demokratischen Volkspartei

Dr. Reinhold Maier und Dr. Theodor Heuß über den Weg zur Demokratie

Der Gründungsparlament der Demokratischen
Volkspartei am Dreifönigtag zu Stuttgart fand
seinen Ausklang und seinen Höhepunkt in einer öf-
fentlichen Kundgebung im Großen Haus des
Staatstheaters.

In einer großangelegten, von staatsmännischen
Einsichten getragenen Rede sprach Ministerpräsi-
dent Dr. Reinhold Maier, der zunächst ein
Bild unserer heutigen politischen Situation ent-
warf, ausgehend von dem radikal zusammen-
gebrochenen Deutschland bezeichnete er als unsere
politische Aufgabe für das Jahr 1946 den Aufbau
eines deutschen Staates, ohne den Deutschland nicht
zu einem Frieden gelangen könne. Mit einer Leicht-
fertigkeit ohnegleichen habe das deutsche Volk die
Demokratie ohne Not über Bord geworfen, und es
müsse an wie ein Treppennuß der Geschichte,
daß Deutschland nun dazu verurteilt sei, den Weg
zur Demokratie Schritt für Schritt wieder zurück-
zufinden. Mit einem Blick auf unsere Zukunft deutete
der Redner die sachlichen Schwierigkeiten an,
mit denen wir fertig werden müssen. Die Reichs-
schuld hat sich von 10 Milliarden Reichsmark im
Jahre 1933 auf 500 Milliarden Reichsmark erhöht,
einen Betrag, der das Verfügungsgemäße eines
normalen Hirnes übersteigt. Dazu kommen beträch-
tliche äußere und innere Ansprüche. Es sei die Kon-
sequenz einer Regierung, die sich den Mut heraus-
nehme, „gefährlich zu leben“. Die „nationale Oppo-
sition“ werde nicht ausbleiben, deshalb müsse man
jeder Verantwortlichen der Verantwortung einen Rie-
sel vorziehen und einer zweiten Dösch-
flogende rechtzeitig entgegen-
treten. Die kommenden Wahlen bezeichnete der Red-
ner als ein Experiment, dem wir zum Gelingen

Auskunft zu geben. Die Zeitung „Aftonbladet“
veröffentlicht über diese Angelegenheit eine von
amerikanischer Seite stammende Nachricht. Dieses
Verfahren scheint zusammen mit England und
Frankreich durchgeführt werden zu sollen. Die
nach Schweden verschobenen Kapitalien belaufen
sich auf 300 Millionen Kronen; diese Summe steht
sich aus Privatbesitz und schwedischen Schulden an
deutsche Gläubiger zusammen.

Das „Devolutionsgesetz“

Paris. Im Verlaufe einer kürzlich abgehaltenen
Sitzung des Kontrollkomitees in Berlin haben die
Vertreter der drei alliierten Regierungen bekannt-
lich eine Entscheidung getroffen, die unter dem
Namen „Devolutionsgesetz“ bekannt ist. Diese Ver-
ordnung stellt alle deutschen Guthaben im Aus-
land unter Sequester. Sie stehen damit den Al-
liierten zur Verfügung. Bis jetzt ist den neutralen
Regierungen gegenüber kein Schritt unternom-
men worden, um die Auslieferung der deutschen
Guthaben zu veranlassen. Frankreich, England und
die Vereinigten Staaten werden demnächst einen
Meinungsaustausch vornehmen, um die Art und
Weise der Verhandlungen festzusetzen, die mit den
Neutralen und besonders mit der Schweiz, Schweden,
Spanien und Portugal diesbezüglich geführt
werden sollen.

80 Jahre Irsuwerke Düllingen

Die Firma Irsuwerke Düllingen kann in diesem
Jahre auf eine 80jährige Tätigkeit im Mühlen- und
Maschinenbau zurückblicken. Die Fabrik wird in
absehbarer Zeit einem neuartigen „Irsu-Mo-
torwäher“, Modell KM, in großen Mengen auf
den Markt bringen, der von der Landwirtschaft
sehr gerne gekauft wird. Außerdem stellt die Firma
als erste und größte Spezialfabrik ihre „Irsu-
Original-Mühlen“, für alle Müllerei- und
landwirtschaftlichen Betriebe und Industrie geeig-
net, in der bekannten Güte wieder her. Ferner
sind noch die „Irsu-Patent-Kaffeemöhlen“ mit der
türkischfeinen Mahlung zu erwähnen,
die speziell für Hotels, Cafés und Röstereien
gebraucht werden. Der Betrieb wurde sofort nach
der Besetzung durch die französischen Truppen
zur Weiterarbeit genehmigt, da er im Frieden
nur für die Landwirtschaft und die Ernährung
Deutschlands und des Auslands gearbeitet hatte.

Wirtschaftliche Kurznachrichten

Die durch den Kontrollrat in Deutschland jähr-
lich zur Verarbeitung zugelassene Rohstahlmenge
beträgt 7,5 Millionen Tonnen.

Eine bulgarische Wirtschaftsdelegation ist nach
Moskau abgereist.

Feldmarschall Montgomery betonte, die Kohlen-
gruben in der englischen Besatzungszone seien jetzt
im Besitz der Militärregierung. Es bestehe nicht
die Absicht, die ehemaligen Eigentümer zu ent-
schädigen.

Neueste Sportnachrichten

Sport vom Sonntag

Reutlingen — Wülfingen 3:2 abgebrochen. Die
Futsalbegegnung Reutlingen — Wülfingen wurde 29
Minuten nach Halbzeit beim Stande von 3:2 für
Reutlingen abgebrochen. Ungute Zwischenfälle ga-
ben dazu den Anlaß.

Wegingen — Teilingen 4:0.
Reutlingen 2 — Weimühl 1:3:0.

Reis Tübingen

Reis Tübingen: Kaugenbingen 1 — Düllingen 1
0:3. Tübingen 2 — Wülfingen 1 0:3. Reuten 1 ge-
gen Kottensburg 1 2:5. Hodelsbach 1 — Witten-
dorf 1:3.

W-Klasse: Tübingen 3 — Wülfingen 2 2:3. Reuten 2
gegen Kottensburg 2 2:2. Dettingen 1 — Wurm-
lingen 1 0:0. Dülmann 1 — Dettingen 1 1:2.

W-Klasse für den SB, 80-Ping
Mit Genehmigung der Militärregierung wird der
frühere SB-80-Ping nach dem vorläufigsten
Vorfall für zwei Spielwochen gesperrt. Der Lan-
desbeauftragte für Sport und Körperkultur Willi
Kump.

Süddeutsche Meisterhaft (11. Spieltag):
SSV. Frankfurt — 1. FC. Nürnberg 1:4. Schwa-
ben Augsburg — VfR. Mannheim 0:0. Bönix Karlsruhe
— 1860 München 0:0 (!). FC. Schalke 04 —
VfB. Stuttgart 3:2. Sportverein Waldhof — Karlsru-
her FC. 0:1. Stuttgarter Kickers — Offenbacher
Kickers 7:3. Bayern München — Eintracht Frank-
furt 3:1. Spielvereinigung Jülich — SG. Augsburg 2:1.

1860 München auf den 8. Platz zurückgefallen!
Jeder Sonntag der Süddeutschen Fußballmeis-
terhaft bringt eine neue Ueberrumpfung. Bönix Karlsruhe,
der vor kurzem auf eigenem Platz gegen den
VfB, geschlagen hatte, besiegte dieses Mal 1940

München mit dem überzeugenden Ergebnis von 5:0.
Die „Wülfen“, die lange Zeit Tabellenführer waren,
sind in ihrer Form in den letzten Wochen ziemlich
abgefallen und rutschten im Verlaufe weniger Spiel-
wochen vom ersten auf den achten Tabellenplatz.
Hinter dem 1. FC. Nürnberg, der durch einen wert-
vollen, erst in der 2. Halbzeit erzwungenen Sieg
beim FC. Frankfurt weiterhin Spitzentreiter bleibt,
reihen sich die Augsburger Schwaben, die Rem-
scheid 0:0 überdauern, und Bayern München, das
die Frankfurter Eintracht 3:1 schlagen konnte. Wäh-
rend nach vorne gekommen ist auch der Sportverein
Waldhof. Die beiden Stuttgarter Vereine, von denen
die Kickers gegen Offenbach vor 8000 Zuschauern
eine überzeugende Partie lieferten, und Schwaben-
furt folgen auf den nächsten Plätzen.

Würt. Landesliga: Sp. B. Göppingen — Stutt-
garter S. C. 2:1. VfR. Kalen — VfB. 1:2. SSV.
Ulm — VfR. Heilbronn 3:1. VfB. Jülichhausen ge-
gen Stuttgarter Sportfreunde 0:1.

Die Koblenzer Pfing waren in Frankfurt erfolg-
reich. Sie legten in Höhe 6:2 und in Paris gegen
FC. St. Et. 7:1.

In Ostpreußen sah man dem Ausgang des loth-
ringischen Fußballturniers zwischen FC. Metz und FC.
Nancy mit Spannung entgegen. Das Spiel endete
2:2.

Stuttgarter Bezirk

Die Stuttgarter Bezirkliga legte am 1. Nachkriegs-
Spieltag im ausverkauften Jülich-Schulte ge-
gen Frankfurt mit 12:4 Punkten. Die deutschen
Erweiterer Ernährer und Reiner wurden hohe Punk-
te. Erneuter Kappeler gewann für Frankfurt
den einzigen Kampf.

Kottmeil a. N. hat seit einiger Zeit den Spielbe-
trieb wieder aufgenommen. Spielangebote sind zu
richten an Gopp Dettinger, Kottmeil a. N., Söhlen-
gadenstraße 10.

STUNDE DER JUGEND

BITTE DER SCHRIFTFLEITUNG

Wir bitten, bei den an uns gerichteten Schreiben folgendes zu beachten:

1. Einseitig beschreiben!
2. Zwischen den Zeilen einigen Raum lassen!
3. Deutlich und gut lesbar schreiben!

Wir haben keine Zeit, die Briefstellen oder Manuskripte, die wir veröffentlichen wollen, abtippen zu lassen. Wir können aber nicht verlangen, daß sich unsere Leser die Augen verderben! Also: Bitte beachtet unsere 3 Punkte!

Ferner: Wir werden künftig nichts mehr veröffentlichen, unter das wir nicht den vollen Namen des Einsenders setzen! Einmal erwarten wir so viel Mut, vor der Öffentlichkeit für das einzustehen, was man zu sagen hat, und zum anderen wollen wir nicht in den Geruch kommen, „Liesersichten“ zu unterschreiben!

Schriftleitung „Schwäbisches Tagblatt“
Stunde der Jugend
Tübingen.

Albert Schmid

VOM IDEAL

Wir Jungen sind die Männer von morgen. Wir stehen im Tor der Welt, die offen vor uns liegt mit ihren Weiten, Verlockungen und Geheimnissen und suchen nach einem Leitstern, nach einem Wegweiser, nach einem Ideal. Das Ideal gibt uns unsern Streb, ja, unsern Dasein den Sinn.

Was war das Ideal der Jugend im Dritten Reich? „Deutschland! Alles für Deutschland!“ sagte man uns. Gut, Wemdem anständigen, aufrechten Jungen, sei er Franzose, Engländer, Deutscher, würde nicht Liebe zu seiner Heimat Herzenssache sein, wer würde nicht die Laute der Muttersprache liebevoll pflegen. — Aber was ist das Ideal „Deutschland“ das gepredigt wurde? Ich dachte: Nein! Es war etwas anderes: mit dem Dolch am Gewande ging's los. Er war gewissermaßen das Symbol der Erziehung zum „Herrenvolk“, durch ihn wurde uns bewußt und betont beigebracht, daß wir über den Raubfeld zum „Helden“ erzogen werden sollten. Der Krieg, das kriegerische Heldentum war das Ideal der Jugend im Hitlerreich — man sagte uns: Deutschland, und meinte: Massenmord! — Und wenn es wirklich Deutschland gewesen wäre, hätte es sich gelohnt, einem Ideal „Hitler-Deutschland“ nachzustreben? Einem „Reich“, dessen Geschick und Schicksal niemals ein Junger als Mann hätte mitbestimmen können? Einem „Reich“, in dem nur eines Mannes Wille und Gedankengänge allein galten? Nein! Ich gestehe, alles in mir sträubte sich, wenn ich bedachte, daß die gefesselte Gedankenfreiheit jeden Fortschritt hemmen mußte. Oder ist Fortschritt etwas anderes als gegenseitige Befruchtung der Gedanken? Bringt nicht gerade die Gedankenfreiheit unsern kulturellen Fortschritt?

Bis zum Zusammenbruch galt Hitlers fanatische Irrlehre als die „deutsche Meinung“, und damit basta! Jetzt dürfen wir vom Schutthaufen herunter fragen: Was ist unser Ideal? Welches aber ist denn ein wirkliches Ideal der Jugend? Der Glaube an ein antändiges Menschentum!

Das sei eine Phrase? Für den unbeherrschbaren „Scharführer“ vielleicht. Für den aufgeschlossenen Jungen nicht. — Im Zeitalter des modernen Verkehrs ist Deutschland in einer Stunde überflogen, es wäre selbst in seiner einstigen Größe von dieser Warte aus gesehen ein Kleinstaat. Wir müssen uns doch wohl daran gewöhnen, an die große Völkerfamilie zu denken. Die Menschen der Welt werden immer weiter zusammenrücken, dafür sorgt schon die Technik. Wir werden — wenn wir daran denken, was die wirtschaftliche Abschließung des Dritten Reichs uns brachte — immer mehr begreifen müssen, daß nur die Völkerverständigung, das Gefühl für die Völkerfamilie, uns das Glück und den dauernden Frieden bringen kann. Das wäre unmöglich, weil es immer wieder Krieg geben würde? Mich dünkt, wenn man sich mit solchen Gedanken belastet, dann muß man sich fragen, wie denn der Dauerfriede zwischen einzelnen Völkern in einem Reich möglich wurde.

Ich bin der Meinung, daß es wohl ein lohnendes Ziel für einen Jungen ist: über die Grenzen des eigenen Landes hinaus für ein edles Menschentum zu streben. Die Demokratie gibt uns die Gedankenfreiheit, gibt uns die Möglichkeit, als freie Menschen mit gesunden Sinnen aufzuwachen. Wenn wir uns zusammenfinden und uns unter frischer, aufgeschlossener Führung allem Schönen, Wertvollen zuwenden, Sport und Spiel treiben, die großen Fragen der Menschheit uns zu eigen machen, dann werden wir erst recht empfinden, daß man ohne Hakenknosche, ohne Dolch, ohne Landesknechtsgeist mit Goethe befreit ausrufen kann: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

GOETHE ZUR JUGEND

Wer klare Begriffe hat, kann befehlen.
Wahrlich, die Jugend wäre unerträglich, wär ich nicht auch einmal unerträglich gewesen.

Jeder Mensch muß nach seiner Weise denken; denn er findet auf seinem Wege immer ein Wahres oder eine Art vom Wahren, die ihm durchs Leben hilft.

Eine jede Idee tritt als ein fremder Gast in die Erscheinung, und wie sie sich zu realisieren beginnt, ist sie kaum von Phantasie und Phantasterei zu unterscheiden.

SCHLAGWORTVERZEICHNIS

Faschismus

Faszi = Rutenbündel (Wurzeln der römischen Gerichtsbarkeit, als Sinnbild von Mussolini übernommen.)

Der Faschismus selbst hat weder ein klares System seiner geistigen Grundlagen, noch ein einheitliches politisches Programm veröffentlicht. Eine Begriffserklärung hat durch ihn selbst niemals stattgefunden.

Seine Gegner verstehen unter „Faschismus“ jede politische Bewegung des Großkapitals, die mit Unterstützung reaktionärer Kreise sich durch sozialistische Schlagworte eine Massenbasis im Kleinbürgertum und der Arbeiterschaft zu verschaffen sucht, um mit deren Hilfe diktatorisch regieren und die Kriegspläne des Großkapitals verwirklichen zu können. Der Nationalsozialismus wird als eine Spielart des Faschismus angesehen, der in jedem kapitalistischen Lande seine Vertreter hat.

UND HEUTE: DISKUSSION!

ALS WIR MIT DER „STUNDE DER JUGEND“ BEGANNEN, WUSSTEN WIR NICHT, OB SIE ANKLANG FINDEN WÜRDE, WUSSTEN WIR NICHT, WAS DIE JUGEND DAZU SAGEN UND OB ES UNS GELINGEN WÜRDE, ZU BEWEISEN, DASS MAN DIE JUGEND NUR AUF DIE RICHTIGE WEISE ANSPRECHEN MÜSSE, UM IHRER MITARBEIT SICHER ZU SEIN. HEUTE WISSEN WIR ES: DIE FÜLLE DER BRIEFE, DIE BEI UNS EINGINGEN, ZEIGT, DASS DIE JUGEND FÖRMELICH DARAUFGEWARTET HAT, MITZUTUN, UND DASS SIE BEREIT IST, SICH MIT DEN FORDERUNGEN DES TAGES AUSEINANDERSZUSETZEN.

WIR WOLLTEN, DASS DIE JUGEND SELBER SPRICHT, UND SCHON DIE MEISTEN ARTIKEL DER VERGANGENEN AUSGABEN WAREN UNS VON JUNGEN MENSCHEN ZUGESANDT WORDEN.

HEUTE NUN WIRD DAS JEDEM OFFENSICHTLICH WERDEN, WIE ES UNSER PLAN VON ANFANG AN WAR, SOLL DIE JUGEND SELBST IHRE ANSICHT SAGEN, SOLL SIE SICH SELBST ZUR KLARHEIT DURCHRINGEN. DESHALB BRINGEN WIR HEUTE ZUM ERSTEN MALE UNSERE „DISKUSSION“, AN DER ALLE TEILNEHMEN, WELCHE DIE SACHE VON EINEM NEUEN UND INTERESSANTEN STANDPUNKT AUS BETRACHTEN.

DIE SCHRIFTFLEITUNG

UND WIR MÄDCHEN?

Ein Mann antwortet:

Jede Frage hat eine Berechtigung, die von Marianne Schäufele hat sie in jeder Beziehung. Nur ist die Sache sehr schwierig, wenn wir an die Rangordnung denken. Im Augenblick stellen uns die Ruinen unserer Städte, die Kriegsschädigten, die Gefangenen, die Flüchtlinge vor Augen, die noch keiner Generation und keiner Zeit gestellt worden sind, und die Umschichtung unserer Führungsschicht ist noch in vollem Gange. Wir sind ein besetztes Land, die meisten unserer Aufgaben, die wir in Angriff nehmen dürfen, sind Auftragsangelegenheiten der Besatzungsmächte.

Niemand darf den Aderlaß, den das deutsche Volk dieser grausamen Krieg gekostet hat, verkennen, niemand kann ihn abändern. Es wird weder für diese noch für andere Fragen eine Patentlösung gefunden werden und neben den beruflosen Mädchen ist auch die männliche Jugend, sofern sie heimkehrt, berufslos. Es gibt keine erschütternde Tatsache, als von einem jungen Mann, der schon die 20 überschritten hat, zu hören: Beruf Schüler.

Auch diese Zeit wird ihre Aufgabe darin sehen, der männlichen wie der weiblichen Jugend eine Berufsausbildung zu geben. Daß Fehlentscheidungen in diesen verhängnisvollen Neugeburtzeiten vorkommen, braucht nicht bestritten zu werden. Aber die Zusatzfrage: Ist das die Demokratie? Ist gelinde gesagt — boshaft und wird auch bei anderen Gelegenheiten gestellt. Wer meint denn, daß es nur des Sturzes dieser furchtbaren Nazidiktatur bedürft hätte — wir haben dies nicht einmal ohne Hilfe von außen vermocht! — um andererseits die „Demokratie“ zu haben? Diese ist ein Weg, ein Weg, der das deutsche Volk bei Einsicht, Vernunft und Ruhe nach dem ersten Weltkrieg in ein glücklicheres Leben geführt hätte, der aber nicht begriffen wurde. — Es ist schon richtig, daß dazu vor allem die Frauen und Mädchen das Wort nehmen müssen, denn heute dürfen sie es nehmen, das ist auch ein Stück der „Demokratie“, des Weges, der uns bei Ruhe, Ausdauer, Wartenkönnen Lösungen finden lassen wird. Wir sollen uns aussprechen — aber es ist besser, wir lernen Fragen zurückstellen oder gestehen ehrlich, es gibt jetzt noch keine Lösung, als daß wir uns Lösungen vorlegen, die nie verwirklicht werden können. Vertrauen und Ehrlichkeit wieder aufzurichten, fordert zuerst die Verantwortung gegenüber der weiblichen und männlichen Jugend! F. O. Barth

Wir wollen mithelfen!

Ist es notwendig, uns Frauen und Mädchen als völlig überflüssig beiseite zu schieben? Vielleicht wird man erwidern, es gibt genug Berufe, die nur eine Frau ausüben kann. Aber erstens dürften diese bei weitem nicht für uns alle ausreichen und zweitens kommen sie ja nur für die Jüngeren von uns in Frage. Wir, die wir schon jahrelang im Beruf gestanden haben, können nun nicht noch einmal von vorne anfangen.

Besonders hart trifft es uns Ostflüchtlinge, die wir nun zu unserem Verlust von Heimat und Heim auch noch unseren Beruf verloren haben. Da einen Ausgleich zu schaffen, wird eine große Aufgabe sein. Müßten wir jungen Mädchen von heute bei einem Fortbestehen des früheren Regimes nach Beendigung des Krieges Angst vor einer immer größeren sittlichen (von Parteiseite aus unterstützten) Lokierung haben, so steht uns jetzt das zermürbende Gespenst der Arbeitslosigkeit bevor.

Nun möchte ich wünschen, daß auch unsere Not erkannt wird und man versucht, uns zu helfen. Wollen wir doch nur an der Seite der Männer mithelfen am Wiederaufbau Deutschlands.

Lieselotte Kleinert

Frauen nicht zugelassen!

Auch ich stehe zurzeit vor dieser Frage. Ich habe schon im Krieg meine Reifeprüfung gemacht und mich entschlossen, zu studieren, aus derselben Überlegung heraus, daß wir Mädchen uns zum Teil später werden selbst unser Brot verdienen müssen. Ich habe Medizin studiert und auch schon mein Physikum gemacht. Ebenso gut wie die Männer. Und nun? Ich kam nach Tübingen und traf dort viele männliche Erstsemester, die alle angenommen worden waren, bei mir hieß es: „Bedauere, Frauen werden nicht zugelassen.“ Was soll nun aus mir und den vielen, denen es ebenso geht, werden? Warum sollen wir nicht studieren dürfen, ebenso wie unsere männlichen Kommilitonen, auch wenn die Ansichten schlecht sind? Schließlich hängt auch unsere Zukunft davon ab, wie die Männer.

Zum Frauenstudium

Als im Herbst 1944 so viele Medizinstudierende gezwungen waren, ihr Studium fürs erste „an den Nagel zu hängen“, war auch ich unter den Betroffenen. Zunächst fühlte ich mich höchst unglücklich über dieses harte Verbot, das mich nach fünf Semestern plötzlich mitten aus der Arbeit riß und das Berufsziel in ungewisse Fernen hinausrückte. Doch blieb mir nicht lange Zeit zu trauern, denn bald schon erfuhr ich meine Einberufung zum

Schulanfänger würden leichter lernen und es würden beim Schreibmaschinenschreiben und im Buchdruck Arbeitskräfte eingespart.

Diese „Gründe“ haben alle eine materielle Frontrichtung. Wenn wir aber in diesem Fall das Materielle dem Geistigen vorziehen, so verlieren wir mehr, als wir gewinnen. Seit wann bezeichnen wir ästhetische Werte als überlebte Sinnlosigkeit? Können diese jemals überlebt sein? Seit Jahrhunderten schreiben die deutschen Denker und Dichter mit Großbuchstaben, und noch keinem ist dies sinnlos vorgekommen! Denn ohne Zweifel würde diese „Reformation“ eine Verarmung der deutschen Sprache und eine Verkümmern der Schriftbildes nach sich ziehen. — Die Erleichterung für Schüler ist wohl nicht so „wesentlich“, wenn wir bedenken, daß diese Schreibweise nur Anlaß zu Verwechslungen gibt und die Sprachlehre erschwert. — Und da man doch zum mindesten die Eigennamen und den Anfang groß schreiben muß (wie im Englischen und Französischen auch), so kann von „Einsparung“ der Arbeitskraft kaum die Rede sein.

Stephan Kaiser

Niemals klein!

Sie fragen mit Ihrem kleinen „oder?“ bei uns, der deutschen Jugend, an, wie wir uns zu der Frage „groß oder klein?“ stellen.

Niemals klein! Das ist unsere Antwort. Wie kahl, leer und fad sehen sich so ein paar Sphälein mit lauter kleingeschriebenen Wörtern an. Oder gar ein Bief zu Menschen, die einem besonders wert sind. Machen Sie nur einmal die Probe! Man meint, man müsse die Leb- und Lieblosigkeit des Kleingeschriebenen da und dort durch Verzierungen erwärmen. Vielleicht an Wörtern wie Vater, Mutter, Liebe, Seele. Oh dadurch nicht wiederum eine Art von Großbuchstaben entstünde?

Demgegenüber, so glauben wir, bleibt der Mehraufwand des Schriftsetzers und Tippfräuleins an Arbeit außer Betracht. Wir wissen keinen jungen Deutschen, der diese beiden Berufe der Großbuchstaben wegen nicht erlernen wollte.

Unsere Schulanfänger! Haben Sie schon gesehen, wie ihre Kinderangen strahlen, wenn ihr Lehrer ihnen sagt, sie dürfen von nun an die Namen all der Dinge, die um sie herum sind und die sie doch so gerne haben (Tafel, Griffel), mit schönen großen Anfangsbuchstaben verziern? Ach, da ist Orthographie das Allerwenigste!

Hermann Moser, Schullehrer

Erhöhte Anforderungen

Auch ein mechanisiertes Zeitalter hat nicht das Recht, einer schon vor ellihsen Jahrhunderten erbauten gotischen Kirche den Spitzurm abzureißen und dafür ein viel zweckmäßigeres Stahlgerüst zu erstellen!

Was die pädagogische Seite des Vorschlags anbetrifft, möchte ich auf das verweisen, was Prof. Dr. Schmid von den Schulen verlangt: Höhererschraubung der Anforderungen! Die Erleichterung des Erlernens wiegt wohl kaum den Vorteil auf, den das großgeschriebene Substantivum dem Begriffsvermögen des Lernenden, zumal des Kindes, vermitteln kann. Die Ansätze zur Erziehung zur logischen Denkweise dürfen nicht aufgehoben werden!

Josef Walter

ERICH KÄSTNER NIMMT STELLUNG!

Wir entnehmen diesen interessanten Beitrag des berühmten deutschen Schriftstellers der NZ.

Die Schulmänner der britisch besetzten Zone haben in Bad Sachsa, und zwar im Abstimmungsverhältnis 60:1, die künftige Kleinschreibung aller deutschen Wörter, mit Ausnahme der Eigennamen, der Anredeformen und der Saganfänge, beschlossen. Sollten die britischen Behörden ihre Zustimmung geben, dann wird die Kleinschreibung schon am 1. Januar 1946 eingeführt werden.

Die Groß- und Kleinschreibung in der deutschen Orthographie war immer schon eine komplizierte Angelegenheit. Als ich noch zur Schule ging, wurde eines Tages im sächsischen Landtagsgebäude zu Dresden zahlreichen Studenten, Lehrern und Professoren eine von einem Spezialisten der Groß- und Kleinschreibung angefertigte „Klassenarbeit“ diktiert, deren Resultat recht bemerkenswert war: die beste Arbeit hatte nämlich dreizehnwanzig Fehler! Die Veranstalter jenes Dresdener Diktats im Jahre 1910 verfolgten das gleiche Ziel, das nunmehr durch das „Diktat von Bad Sachsa“ erreicht worden zu sein scheint.

Bei den norddeutschen Schulkindern und bei jenen Eltern, die in der Schule nicht acht gegeben haben, wird mit Recht große Freude herrschen. Und auch Stefan George, der größte Lyriker unter den Vorkämpfern der Kleinschreibung, wird in seinem kleingeschriebenen Jenseits wohlgefällig mit dem Dichterhaupte nicken. Freilich, um ihm völlig Genüge zu tun, hätten die Herren Schulreformer in Sachsa auch noch die Interpunktion ausrotten müssen. Doch sie wollten wohl weniger dem toten Dichter eine Freude bereiten als den Kindern und schließlich den Vertretern der britischen Militärregierung, da man bekanntlich auch auf der englischen Insel, außer den Eigennamen und dem bescheidenen Wörtchen „Ich“, alle Wörter klein schreibt.

Hoffentlich machen die norddeutschen Schulrute mit ihrem Plan nicht Schule! Nicht die Berechtigung ihres Projekts steht zur Debatte, sondern der Zeitpunkt und die augenblickliche deutsche Situation. Jetzt fehlt nur, daß die Lehrerschaft der russisch besetzten Zone die Einführung der kyrillischen Buchstaben in Vorschlag brächte, daß der Oberbürgermeister von Freiburg die humanitären Gymnasien abschafft und mein Onkel Hugo eigenes Geld drucken läßt.

Allen Ernestes (nicht etwa „Ernstes“, denn damit wäre der Vorname gemeint) — allen Ernestes also: der Föderalismus, der bekanntlich mit Separatismus nicht das mindeste zu tun hat, beginnt nun auch auf dem Boden der Kultur bunte Blüten zu treiben. Deshalb muß zum Schluß etwas bemerkt werden, was sich mit der „norddeutschen Kleinschreibung“ nicht wohl verträgt: Unsere Schreibregeln gehen alle Zonen an. Die Herren von Bad Sachsa hätten gefälligst warten sollen, bis sich Fachleute aus ganz Deutschland zusammensetzten, um über ihren Vorschlag abzustimmen.

Verantwortlich für die „Stunde der Jugend“
Werner Steinberg, Reutlingen

Roten Kreuz. Ich zog also das blau-weiß gestreifte Kleid an, setzte das weiße Häubchen auf, band die weiße Schürze um und wurde Krankenschwester. Der Dienst machte mir Freude und tröstete mich über den Aufschub des Studiums hinweg, hoffte ich doch, die praktischen Erfahrungen der Pflege später gut verwerten zu können. Mannigfaltige Arbeit ließ die Zeit schnell vorübergehen und nun — eher als ich gehofft hatte — liegt plötzlich die Möglichkeit vor mir, mein Studium fortzusetzen. Aber so sehr ich es wünsche, ich zaudere, mich immatrikulieren zu lassen. Einmal schütteln alle Leute bedenklich den Kopf, wenn ich sage, ich sei Medizinstudentin, und murmeln: „Da sind die Berufsaussichten aber äußerst gering.“ (Leider kann ich mich dieser Tatsache bei allem Optimismus nicht verschließen.) Zum andern aber quält mich die Erkenntnis, daß wir Frauen in jetziger Zeit kaum das Recht haben, zu studieren. Denn jetzt, wo unsere Landsler aus Krieg und Gefangenschaft zurückkehren, geht doch überall die vorrangigste Sorge dahin, ihnen alle Schwierigkeiten bei der so lange vorenthaltenen Berufsausbildung aus dem Wege zu räumen, und man sieht es als selbstverständlich an, daß wir Mädchen stillschweigend in den Hintergrund treten. Für die akademischen Berufe, die vielfach immer noch als Domäne des Mannes gelten, wo die Frau nur geduldeter Eindringling sei, trifft dies in besonderem Maße zu.

So könnte es geschehen, daß gar manche Ärztin, nachdem sie sich trotz aller Schwierigkeiten zum Staatsexamen durchgerungen hätte, zu guter Letzt brot- und stollenlos auf der Straße säße.

All das kostete mich schon viel Kopfzerbrechen. Wäre es nicht doch vielleicht das Klügste, ich würde kurzentschlossen auf das weitere Studium verzichten und Operationschwester oder Hebamme oder irgend so etwas werden? G. M. Zimmerer

Eine Produktionsfrage

Es ist nicht so, als ob sich niemand um die jungen Leute beiderlei Geschlechts kümmern würde. Die Berufswahl überwachen die Arbeitsämter. Es sind viele Faktoren, die dabei zu berücksichtigen sind, die dem Nichtiggeweichten im Rahmen dieser Zeilen nicht erläutert werden können. Beispielsweise sprechen bezüglich der Gewerbebetriebe (Handwerker, Einzelhandelsgeschäfte usw.) auch die Handwerkskammer und die Industrie- und Handelskammer mit. Die Zahl der Lehrlinge ist in der Gewerbeordnung begrenzt.

Bisher sind die Verluste eines Krieges schon nach zwei Jahrzehnten ausgeglichen gewesen. Beim letzten Kriege wird die Auswirkung eine andere sein. Aber man vergesse nicht, daß auch sehr viele Frauen und Mädchen bei den Luftangriffen ihr Leben gelassen haben.

Das große Gespenst der Arbeitslosigkeit würde mit einem Schlage bebaut, wenn die deutsche Wirtschaft wieder über Kohle verfügen würde. Die ganze Welt ist hungrig nach Wirtschaftsgütern, weil die Erzeugung über sechs Jahre lang ausgesetzt war. In den Luftkriegs- und Frontgebieten Europas sind ohnehin fast alle Werte der häuslichen Einrichtung zunichte gemacht. Hoffen wir also auf die Einsicht zu dieser Wirtschaftslage, und alle Sorgen um das tägliche Brot wie auch um die Zukunft der jungen Mädchen werden zuerst behoben und Zeit gewonnen sein, die Probleme der Zukunft mit sicherer Hand zu lenken. H. Veit

Setzt euch durch!

Ja, Marianne, du hast ganz recht, daß es auch ein Problem ist, für euch Mädchen zu sorgen! Somit mache ich folgende Vorschläge, welchen Beruf ihr Mädchen erlernen könntet:

1. Den Friseurberuf, weil hier am meisten verdient wird ohne großes Risiko.
2. Zahnärztin, Schneiderin (Herren und Damen).
3. Bäckerin ist doch Frauensache! Macht ja jede tüchtige Köchin in ihrem elektrischen Backofen.

Schließt euch zusammen, geht auf das Gewerbeaufsichtsamt und sagt euch durch!

Joh. Roggenstein

KLEIN ODER GROSS?

Zum Denken erziehen!

Mit gemischten Gefühlen las ich gestern im „Schwäbischen Tagblatt“ den kleinen Artikel: groß oder klein? Alle Hauptwörter sollen nun klein geschrieben werden? Gewiß, es würde das Lernen für die kleinen Ahschüben sehr erleichtert werden; aber ich denke da ganz anders: werden unsere Kleinen, wenn sie alle Hauptwörter usw. groß schreiben müssen, da nicht erst recht zum Denken erzogen?

Eine 15jährige Leserin

Verarmung des Schriftbildes

In der letzten „Stunde der Jugend“ propagierte eine Notiz „groß oder klein“ den Vorschlag, künftig im Deutschen alle großen Buchstaben wegzulassen und alle Wörter klein zu schreiben, unter Anführung der Gründe, die Großbuchstaben seien eine überlebte mittelalterliche Stanlosigkeit, die

